Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustriertem Sonntagsblatt 55 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage oder Konkursverfahren wird der Rabatt hinfällig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 206. | Dortmund, Samstag, den 3. September 1910. | 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Der Reichskanzler und die Königsberger Kaiserrede.

Die Meldung der „Deutschen Nachrichten" über die Stellungnahme des Reichskanzlers zur Königsberger Kaiserrede ist gleichlautend auch in einigen anderen deutschen Zeitungen erschienen, die sich dabei auf eine „untrüglich informierte Persönlichkeit in aktiver höherer Reichsbeamtenstellung" berufen. Es bedurfte wohl nicht erst solcher besonderer Informationen, um sich klar zu sein, daß der Reichskanzler nicht freudig überrascht gewesen sein wird, als er in seiner Ferienruhe in Hohenfinow den Bericht über die Kaiserrede zu Gesicht bekam, die ihm neue Verlegenheiten auf seinem dornenvollen Wege bereitet. Wenn aber Herr v. Bethmann Hollweg wirklich alles aufbieten wollte, um zu dämpfen und zu beruhigen, so hat er dafür, wenigstens in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", als er von „willkürlichen Auslegungen" und „bösartigen Verdächtigungen" sprach, sicherlich nicht den rechten Ton gefunden. Da hat die alte Reichswetterfahne am Rhein die auch sofort nach geschehenem Unglück in Umdrehung gesetzt wurde, ihre Sache schon taktvoller gemacht.

Was mit den von den „Deutschen Nachrichten" in Aussicht gestellten Ueberraschungen gemeint sein soll, ist nicht recht ersichtlich, denn „festgelegt" ist die persönliche Ansicht des Kanzlers zur Genüge dadurch, daß er die Kaiserrede in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" als „persönliches Bekenntnis" bezeichnete, das außerhalb der politischen Erörterung bleiben müsse. Mit dieser Inpretation hat Herr v. Bethmann Hollweg den sicheren Boden aufgegeben, den ihm sein Vorgänger hinterließ. Fürst Bülow hat nämlich am 10. November 1908 im Reichstag erklärt: „Diese Ueberzeugung habe ich in diesen schweren Tagen gewonnen, nämlich den Kaiser dahin zu führen, fernerhin auch in Privatgesprächen jene Zurückhaltung zu beobachten, die im Interesse einer einheitlichen Politik und für die Autorität der Krone gleich unentbehrlich ist."

Der von Herrn Herrn v. Bethmann Hollweg in der Verlegenheit eingeschlagene Ausweg hat die in den Novembertagen von 1908 zusammengebrochene fiktive Unterscheidung zwischen persönlichen Bekenntnissen und Staatsakten wieder in Kraft gesetzt, und es ist nur zu wünschen, daß die Einheitlichkeit unserer Politik und die Autorität der Krone dadurch keinen weiteren Schaden erleide.

Deutsches Reich.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König von England.

Der Kaiser wird im Laufe dieses Monats zum Besuch auf Schloß Friedrichshof eintreffen. Es besteht die Möglichkeit, daß König Georg von Enland auf dem Schloß Friedrichshof dem Kaiser seinen Antrittsbesuch macht. Danach erscheint es auch nicht ausgeschlossen, daß eine Zusammenkunft mit dem Zaren stattfindet.

Gegen die Königsberger Kaiserrede.

Eine überfüllte Versammlung in Dresden nahm nach einem Referate des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Sindermann eine Resolution an, worin die Kaiserrede als Proklamierung des persönlichen Regiments bezeichnet, die Einberufung des Reichstages und Garantien gegen absolutistische Uebergriffe gefordert wird. Gegen die Fleischnot wird die Oeffnung der Grenzen und die Aufhebung der Viehzölle verlangt.

Dispensation vom Religionsunterricht an freireligiöse Kinder.

Zur Frage der Erteilung des freireligiösen Unterrichtes an Schulkinder, deren Eltern freireligiös sind, berichtet die in Kassel erscheinende hessische Schulzeitung auf Anfrage der Hanauer Schuldeputation, daß die Regierung in Kassel gestattet habe, daß die Kinder freireligiöser Eltern von der Teilnahme am Religionsunterrichte in den Hanauer Mittel- und Volksschulen befreit werden. Sie erhalten jedoch als Ersatz Nachmittags freireligiösen Unterricht.

Sedanfeier.

Die Deutschie Friedensgesellschaft wendet sich gegen chauvinistische Sedanfeiern in einer Veröffentlichung in der es heißt:

„Man konnte es verstehen, daß nach dem großen Sieg vom Jahre 1870 die Wogen der Begeisterung hochgingen und daß man meinen konnte, es den Kämpfern von 1870 schuldig zu sein, sie durch besondere Feiern zu ehren. Wir hätten auch nichts dagegen einzuwenden, wenn bei den Feiern nichts zum Ausdruck käme, als die dankbare Verehrung derer, die ihr Leben für's Vaterland aufs Spiel gesetzt haben. In Wirklichkeit aber haben sich diese Feiern vielfach zu Orgien des Chauvinimus ausgewachsen, die wohl als lächerliche Ausbrüche der Selbstüberhebung ruhig ignoriert werden könnten, wenn nicht so große Gefährdung des Internationalen Friedens damit verbunden wäre. In Wahrheit ist es nicht blos ein Zeichen, einer verkehrten Weltanschauung, wenn man immer noch nichts Klügeres zu tun weiß, als sich über die Niederwerfung eines großen Kulturvolkes in zynischer Weise zu freuen. Es ist auch eine geradezu törichte Verirrung, immer wieder in der Wunde des Feindes zu wühlen, die schon öfter nahe daran gewesen wäre, sich zu schließen und dies in einer Zeit, da von Kaiser und Reich verschiedene Versuche gemacht worden sind, die edle französische Nation zu versöhnen und die Niederlage von 1870 vergessen zu machen. Wenn die Friedensfreude daher z. B. auf ihrem letzten deutschen Kongreß in Wiesbaden den Beschluß gefaßt haben für die Abschaffung des Gedenkfestes zu agitieren, so geschah dies nicht aus Weichlichkeit, sondern in der klaren Erwägung, daß eine von der Regierung inszenierte Versöhnungspolitik nur dann zum Ziele führen kann, wenn das Volk seinerseits auch dazu beiträgt, die Gegensätze auszugleichen. Man dürfte menschlich genug denken, um die furchtbare Not mitzuempfinden, die durch die Barbarei eines Völkerkriegs über Tausende von blühenden Menschenleben gebracht wurde, und wenn nicht eine kräftige Gegenbewegung einsetzt, auch in Zukunft über Millionen verhängt würde. Wenn die Friedensfreunde demgegenüber für Recht und Gerechtigkeit eintreten, so soll man ihnen nicht nachsagen, daß sie damit das vaterländische Gefühl zersetzen, was sie zersetzen, ist nicht der Patriotismus, sondern der kriegerische Geist, der dem Abgrund entgegendrängt."

Nach den Kaiserreden.

Ein häßlicher Anblick ist es zu sehen, wie jetzt die gesamte schwarz-blaue Reaktion die Kaiserreden für ihre Zwecke auszubeuten und die Person des Kaisers in den Bann ihrer parteipolitischen Bestrebungen zu ziehen bemüht ist, Man wittert die Katastrophe bei den nächsten Wahlen und will sich nun schnell, um die Massen der monarchisch gesinnten Deutschen einzufangen, als die allein echte und wahre Kaiserpartei" etablieren. Der Liberalismus soll als „unkaiserlich" in den Topf der Verdammnis geworfen werden. Man treibt Wahlspekulation und macht sich darum lieb Kind nach oben. Der stürmische Schrei nach Zurückhaltung, der vor knapp zwei Jahren durch die Lande und durch alle Parteien hallte, der in der bekannten offiziellen Erklärung der Konservativen ebenso zum Ausdruck kam wie in den Reden der Heydebrand, Hertling und Liebermann v. Sonnenberg, er ist mit einem Male verstummt. Man ist begeistert, daß der Kaiser gesprochen, und sein theosophisch-staatsrechtliches Programm entwickelt hat, und man hat die Sorge vergessen, daß der Kaiser durch seine temperamentvollen Reden die Maßnahmen der Regierung erschweren und eine Flut von Aeußerungen hervorrufen könne, die dem Ansehen der Krone nicht dienlich sein dürften. Die Konservativen und die Zentrumsblätter stehen jetzt im vollendeten Gegensatz zu 1908 so, daß sie die privaten Aeußerungen des Kaisers zur politischen Lage für das selbstverständlichste Recht desselben halten; und Herr Erzberger wendet eine Fülle von Sophismus und kleiner Bosheit gegenüber dem Fürsten Bülow auf, um den Beweis zu erbringen, daß der Kaiser vollkommen auf richtigen Wegen wandelt.

So wird der Kaiser als Vorspann für die Pläne der koalierten Rechtsparteien benutzt. Gerade vom monarchischen Standpunkt aus ist dieses Verfahren aufs tiefste zu beklagen. Der Kaiser wird wieder in den Mittelpunkt scharfer und naturgemäß oft abfälliger Erklärungen geschoben, denen sich Herrscher anderer Staaten zum Vorteil für ihre Stellung und Volkstümlichkeit geschickt durch Vermeidung von Redeaktionen größeren Stils zu entziehen wissen. Wer ein wahrer Monarchist ist, und das Ansehen der Krone ehrlich stützen und fördern will, der muß auch jetzt an dem Wunsch festhalten, der 1908 einhellig durchs ganze Land ging: Zurückhaltung Majestät, keine Reden, Majestät!

Zur Reise des Kronprinzen nach Ostasien.

Wie die Nationalzeitung erfährt, sind — entgegen verschiedenen Zeitungsnachrichten der letzten Tage — endgiltige Bestimmungen über eine Teilnahme der Frau Kronprinzessin an der Ostasienreise des Kronprinzen noch nicht getroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. September. Wie die „Zeit" erfährt, wird in nächster Zeit ein neues schweres Geschütz in der österreichisch-ungarischen Armee eingeführt werden, und zwar eine 50 cm. Haubitze. Das neue Geschütz wird zerlegbar in zwei Teilen traportierbar sein.

Schweiz.

Paris, 2. September. Die schweizer Regierung hat eine strenge Ueberwachung der Grenze längs Savoyens angeordnet, da von der italienischen Regierung eine Massenabwanderung italienischer Anarchisten nach der Schweiz angemeldet wurde. Man vermutet, daß die Anarchisten einen Kongreß in der Schweiz abgehalten haben oder abhalten wollen und vielleicht ein Attentat gegen den Präsidenten Fallieres, der demnächst Savoyen besucht, planen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. September. Die gesamte hiesige Presse bezeichnet die Lage als wesentlich beruhigter. Der Tannin erklärt: daß ein Krieg gegen Griechenland für die nächste Zeit als gänzlich ausgeschlossen betrachtet werden kann. Die Zulassung Venizelos und sogar einiger weiterer Kreter zur griechischen Nationalversammlung besitze für die Türkei gar keine große Bedeutung. Das Blatt sieht einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen nur dann für gegeben, wenn Venizelos die griechische Ministerpräsidentschaft übernehmen sollte.

Griechenland.

Wien, 2. September. In Wiener diplomatischen Kreisen beurteilt man die Nachricht von der Einberufung der türkischen Reserven sehr ruhig und sieht in jener Maßregel nur eine Drohung zur Unterstützung des türkischen Standpunktes. Man erwartet, daß England und Frankreich die Note der Pforte, in der gegen die Wahl von Kretern in die griechische Nationalversammlung protestiert wird, in demselben Sinne beantworten werden, wie Italien und Rußland es bereits getan haben, nämlich, daß die neuen kretischen Abgeordneten, die griechische Staatsbürger sind, zur Nationalversammlung zugelassen werden, aber ihre Aemter auf Kreta niederzulegen haben. Für höchst un-

Wochenplauderei.

ms. **Dortmund, 3. September.**

Die sprichwörtlichs Gastfreundschaft der Deutschen hat ein Loch bekommen. Wie aus dem politischen Teile dieses Blattes zu ersehen, ist der russische Zar mit seiner der Erholung von all den fürchterlichen Aufregungen der letzten Jahre dringend bedürftigen Gemahlin zu Gast beim Großherzog von Hessen auf Schloß Friedberg eingekehrt. Wenn ihn auch die Friedberger und benachbarten Hessen freudig begrüßt haben, so wird aber anderwärts aller Orten heftig gegen den Aufenthalt des Zaren in Deutschland protestiert. Die breiten Schichten des Volkes sind nicht geneigt, einen Mann gastlich bei sich aufzunehmen, der so schwere Blutschuld auf sich geladen wie der Zar. Eigentümlich kontrastiert der Gast Zar Nikolaus mit seinem Gastgeber, dem Großherzog von Hessen, der Nihilistenwürger und Judenverfolger mit dem „roten" Großherzog, der keinen seiner Untertanen, auch wenn er noch so rot, zerschmettern möchte. Gewundert hat man sich, daß der Zar es endlich gewagt hat, mit seiner Familie seine streng von der Außenwelt abgeschlossenen und sicher bewachten Schlösser zu verlassen und auf Reisen ins Ausland zu gehen, wo es mit seiner Sicherheit doch nicht gerade zum besten bestellt sein dürfte. Vielfach neigt man der Ansicht zu, daß der Zar vor einem Würgengel geflohen ist, der noch grausamer und ohne Ansehen der Person seines Amtes waltet, vor der Cholera. Schon seit Jahren wütet in Rußland die Cholera im Sommer in unheimlicher Weise und macht leider von da ab und zu einen Abstecher nach Deutschland, das sich seiner nicht so zu erwehren vermag wie des ausländischen Viehs und Getreides durch hohe Agrarzölle. Das Unglück kommt nie allein. Mit dem Zaren ist auch die Cholera in Deutschland als ein unheimlicher Gast eingezogen. Aengstliche Gemüter sind sofort von großer Unruhe erfaßt worden. Ja, wenn sie, wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken und sich so vor einem Ueberfall durch die Cholera gesichert wähnen könnten. Oder wenn sie wie die Friedberger Feuerwehr dem Zaren mit abgewandtem Gesicht der Cholera ihre Mißachtung ausdrücken und sie verächtlich hinter sich vorüberziehen lassen könnten! Aber so muß der Cholera mutig ins Gesicht gesehen werden, um ihr im gegebenen Falle in der rechten Weise zu begegnen. Ich möchte hier aber zum Trost sagen, daß für uns Deutsche zunächst gar kein Grund zur Aengstlichkeit vorliegt. Noch steht nicht einmal fest, daß es sich bei den verdächtigen Erkrankungen in Berlin, Spandau usw. wirklich um die richtige Cholera handelt. Im Gegenteil. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die erkrankten Leute nur von einer heftigen Cholerine, einem scheußlichen Durchfall, befallen worden sind, der sie bei der allgemeinen Furcht vor der Cholera gleich in den Verdacht gebracht hat, cholerakrank zu sein. Dank der Abwehrmaßregeln des preußischen Kultusministeriums haben wir seit 18 Jahren keine Choleraepidemie mehr in Deutschland gehabt, weil die von Professor Koch begründete Methode des bakteriologischen Nachweises der Cholera die Möglichkeit der frühzeitigen Feststellung der Erkrankung gewährt und so die Auslese der ersten Fälle und ihre Isolierung ermöglicht. Dann ist nicht zu vergessen, daß die Cholera, je mehr Fortschritte auf dem Gebiete der Wohnungshygiene und der Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln gemacht werden, desto weniger Nährboden findet. Daß solche Fortschritte gemacht worden sind, kann nicht geleugnet werden. Wenn wir also vor einer Choleraepidemie verschont bleiben werden, zumal die Nähe der kälteren Jahreszeit die Gefahr ganz beträchtlich herabmindert so haben wir uns einer anderen Epidemie, der des Rollschuhlaufens nicht zu erwehren vermocht. Heute sieht man ein Allheilmittel im Sport, besonders für die Jugend. Jeder neu auftauchende Sport wird begierig aufgegriffen, Schule, Haus und Behörden drücken ein oder gar zwei Augen zu, wenn die Meinung herrscht, daß durch den oder jenen Sport die Jugend zur körperlichen Betätigung mehr und mehr herangezogen werden könnte. Das haben wir vor Jahren mit dem Fußballsport gesehen, der nicht so überhand genommen und nicht solche Auswüchse gezeitigt hätte, wenn nicht gerade die Schulleiter die Schüler angespornt hätten, sich dem Fußballsport zu widmen. Jetzt haben wir das Malheur mit dem Rollschuhsport. Das Rollschuhlaufen mag als Spielart des Schlittschuhlaufs gewiß dessen reizvoller Ersatz während der eislosen Jahreszeit sein und der Eifer, mit dem die Jugend das Rollen betreibt, beweist die ganz bedeutende Verbreitung dieses Sports in den Städten mit glatten und möglichst staublosen Straßen. Vor 25 Jahren stand der Rollschuhsport schon einmal in höher Blüte, aber er wuchs sich nicht zu einer die Allgemeinheit belästigenden Epidemie aus, weil er in besonderen Rollschuhsälen betrieben wurde und sich noch nicht auf die Straße wagen konnte, da es an Straßen mit Holz-, Asphalt- oder Zementbelag mangelte. Heute liegt die Sache ganz anders. Auf den prächtigen Asphaltstraßen, die sich fast überall eingebürgert haben, tummelt sich die Jugend mit einem Eifer und einer Wonne, an der jeder Sportsfreund seine helle Freude haben könnte, wenn das Ding nicht auch eine Kehrseite hätte. Diese liegt eben in der intensiven Benutzung der Verkehrswege zur sportlichen Betätigung. Solange das Rollschuhlaufen auf eigens dazu hergestellter Bahn betrieben wird, wird jeder es als wertvolle Bereicherung des sportlichen Programms willkommen heißen; wenn es sich jedoch auf Gebiete begibt, wo es den Verkehr behindert, wie auf den verkehrsreichen Straßen der Groß- und Mittelstädte, und sich dort sogar zu einer Gefahr für alle auswächst, muß ihm in ganz energischer Weise entgegen getreten werden. Meine lieben Leser und noch lieberen Leserinnen werden mir recht geben, wenn ich sage, daß das Rollschuhlaufen, wie es jetzt auf der Straße betrieben wird, ein Unfug ist. Zumal abends oder bei nachtschlafender Zeit. Denn die Jünglinge und Jungfrauen, die am Tage durch die berufliche Tätigkeit am Rollschuhlaufen verhindert sind, holen abends das Versäumte reichlich nach und stören durch das bis in die mitternächtige Stunde sich ausdehnende schleifende und knatzende Geräusch ihrer Rollschuhe den soliden Bürger, der abends bei Muttern zu Hause bleibt, oder den Gelehrten, der die Stille der Nacht zu seinen Studien bevorzugt, in seiner Ruhe oder ersprießlichen Tätigkeit. Nun behaupten die enragierten Anhänger des Rollschuhsports, um sich das Recht auf die Straße zu sichern, der Rollschuh sei Verkehrsmittel. Ich meine, diese Behauptung läßt sich nicht in ganzer Ausdehnung aufrecht erhalten, denn sie kann nur soweit zutreffen als sich der Verkehr auf Asphaltstraßen und ähnlicher abwickelt. Sobald aber der Roller auf Steinpflaster gerät, zappelt er wie ein Fisch auf dem Trocknen ist hilflos und muß schleunigst abschnallen Im Ernst wird also kein Mensch den Rollschuh als Verkehrsmittel ansehen: als Sportwerkzeug jedoch hat er auf der Straße keine Berechtigung, abgesehen davon, daß das Rollen von der Jugend lediglich als Spielerei betrieben wird Ich rufe gewiß nicht gleich und gern nach der Polizei, aber hier bin ich der Ansicht, daß gegen die den allgemeinen Verkehr gefährdende Ausübung des Rollschuhlaufens entschieden eingeschritten werden muß. Wie das Fußballspiel schonungslos von der Straße verbannt worden ist, so soll man auch mit den Rollschuhen verfahren. Wie man den Radfahrern, denen doch gewiß das Recht auf die Straße nicht abgestritten werden kann, hie und da verboten hat, gewisse Straßen zu befahren — ich erinnere nur an Dortmund, wo die Radler nicht durch die Brückstraße und den Westenhellweg fahren dürfen —, müßten auch den Rollschuhläufern mindestens die verkehrsreichsten Straßen gesperrt werden.

wahrscheinlich wird es gehalten, daß Griechenland oder die Türkei sich gegen die Entscheidung der Schutzmächte auflehnen würden.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 3. September.

—* **Sedanfest.** Die Wettkämpfe der Rasensportvereine auf dem Spielplatz im Westholz nehmen sofort nach Ankunft des Festzuges ihren Anfang. Die Reihenfolge und die Namen der Teilnehmer sind folgende: 100 Meter Eilbotenlauf (vier Läufer) 1. Lauf Victoria, Borussia, Dortmund-Körne, Dortmunder Fußball-Club 1. und 3. 2 Lauf: Alemannia, Verein für Bewegungsspiele, Tremonia, Dortmunder Fußball-Club 2 und 4. — 3000 Meter Eilbotenlauf (drei Läufer): Victoria, Dortmund-Körne, Alemannia, Tremonia, Verein für Bewegungsspiele, Dortmunder Fußball-Club 1, 2. u. 3. Faustballspiele: Turn-Verein Eintracht gegen Alemania, Dortmunder Fußball-Club 1 gegen Verein für Bewegungsspiele, Dortmunder Fußball-Club 2. gegen Jünglings-Verein des Westens. — 400 Meter Eilbotenlauf (vier Läufer): Entscheidungslauf. Es nehmen die drei ersten aus den Vorläufen teil, also sechs Mannschaften. — 1000 Meter Mannschaftslaufen: Victoria, Borussia, Dortmund-Körne, Oestlicher Sportverein, Alemannia, Tremonia, Verein für Bewegungsspiele, Dortmunder Fußball-Club 1 und 2. — Fußballspiel: Alemannia gegen Verein für Bewegungsspiele.

—* **Der 4. deutsche Impfgegnerkongreß**, den der Verband deutscher Impfgegnervereine in Dortmund veranstaltet, wird Sonnabend, den 1. Oktober mit einer öffentlichen Versammlung im großen Saale des Reinoldushofes eröffnet werden. Für diese ist als Redner der Rechtsanwalt Dr. jur. Spohr-Gießen vorgesehen, der das bei der jetzigen Rechtsunsicherheit wichtige Thema „Recht und Impfzwang" behandeln wird. Außer Spohr soll noch ein Arzt über die wissenschaftliche Seite der Impfung sprechen. Nach den Vorträgen ist Impffreunden und Impfgegnern Gelegenheit zur Diskussion gegeben.

—* **Städtische Schreibstube in Dortmund.** In der städtischen Schreibstube für Stellenlose Brüderweg 38 wurden im August 1910 angefertigt: 18363 Adressen, 1043 Seiten Abschriften, 3500 Seiten Vervielfältigungen. Es wurden 6 Schreiber 315 Stunden in der Schreibstube bei einem Stundenlohn von durchschnittlich 36 Pfg beschäftigt. Außerdem wurden 23 Schreiber 3543 Stunden außerhalb der Schreibstube bei Geschäftsleuten usw. beschäftigt, was einer Gesamtleistung von rund 482 Tagen entspricht. Geschäfts- und Privatleute, die Schreibarbeiten zu vergeben haben und denen geeignete Kräfte nicht zur Verfügung stehen, werden gebeten, sich der Schreibstube, die bekanntlich stellenlosen Schreibern und Kaufleuten vorübergehende Beschäftigung gewährt, zu bedienen.

—* **Hauptarbeitsnachweis Dortmund.** Vereinigte Arbeitsnachweise der Stadt Dortmund und der Handwerkskammer Dortmund.) Abteilung für ungelernte Arbeiter (Städtischer Arbeitsnachweis.) Im Monat August 1910 meldeten sich 1687 Stellenlose, 840 offene Stellen wurden angemeldet und 524 Stellen wurden besetzt. (Abteilung für Handwerksgesellen und Lehrlinge Arbeitsnachweis der Handwerkskammer Dortmund.) Im Monat August 1910 meldeten sich 1573 Stellenlose 1172 offene Stellen wurden angemeldet und 757 Stellen wurden besetzt. Abteilung für Hotel- und Restaurationspersonal. (Städtischer Arbeitsnachweis). Im Monat August 1910 meldeten sich 535 Stellensuchende, 407 offene Stellen wurden angemeldet und 365 Stellen wurden besetzt. Abteilung für weibliche Personen. (Städt. Arbeitsnachweis). Im Monat August 1910 meldeten sich 310 Stellenlose, 257 offene Stellen wurden angemeldet und 178 Stellen wurden besetzt.

—* **Als undankbarer Patron** entpuppte sich ein angeblicher Student, der gestern bei einem Arzt focht, eine Gabe erhielt und beim Weggehen einen Hut des Arztes mitgehen hieß.

—* **Pferd und Wagen** wurden vorgestern abend vom Bäcker Bzyl davongefahren, als er in der Rheinischen Straße Brot zu einem Kunden ins Haus trug. Gestern früh fand man den Wagen in der Kreuzstraße wieder. Eine Pferdedecke und die Wagenkaterne waren abhanden gekommen.

—* **Einen Schädelbruch** zog sich das 4jährige Söhnchen des Arbeiters Hillebrand in der Kurzen Str. zu, das in einem unbewachtem Augenblicke aus dem Fenster der in der 2. Etage gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße stürzte.

—* **Diebstähle.** Auf der Brückstraße wurden einem Mädchen von einer Frauensperson ein Handtäschchen mit einigen Mark Inhalt entwendet. Die Diebin verlor sich im Gedränge. — Einem Anwohner der Düppelstraße stahl man eine Herren- und eine Damenuhr nebst Kette und 10 Mark bares Geld. — Mittels Einbruchsdiebstahls wurde aus dem Ladengeschäfte von Olczewski in der Rolandstraße, Speck, Margarine und Schokolade gestohlen. Aus einem Hause an der Baumstraße wurden eine Damenuhr, sowie ein Trauring und zwei Uhrketten gestohlen.

—* **Unfälle.** Einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt der Schlosser Wilhelm Schneider dadurch, daß ihm eine mehrere Zentner schwere Eisenplatte darauf fiel. — Durch Sturz von einer eisernen Treppe einer Kohlenladebühne zog sich der Arbeiter Konrad Jastrimbski eine klaffende Wunde am Kopfe zu. Die Verletzten mußten sich in Krankenhausbehandlung begeben.

Hörde, 3. Sept. Elektrische Straßenbeleuchtung erhalten jetzt die Chaussee-, Viktoria-, Rathaus- und Langestraße. Es sind vorerst 24 Bogenlampen vorgesehen. Mit den erforderlichen Arbeiten ist man seit einiger Zeit beschäftigt.

Bövinghausen, 2. September. Dem Händler Böhner aus Westick wurde hier das Fuhrwerk gestohlen.

Herne, 2. September. Die in den Ortschaften Sodingen und Holthausen aufgetretenen Erkrankungsfälle sind auf 114 angewachsen. Es handelt sich nicht um Fleischvergiftung, sondern um Typhus. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Witten, 2. Sept. Die Direktion des Gußstahlwerks Witten macht bekannt, daß zur Erinnerung an die vor 40 Jahren errungenen Siege jedem auf dem Werk beschäftigten Veteranen wie vor 15 Jahren wieder ein Ehrensold von 20 Mark gezahlt wird.

Bochum, 2. Sept. Eine aus fünf Personen bestehende Falschspielergesellschaft wurde von der Kriminalpolizei in einer Wirtschaft an der Dorstener Straße überrascht und verhaftet. Mehrere von auswärts zugereiste Leute, die in der betreffenden Wirtschaft übernachten wollten und bei dieser Gelegenheit von den Falschspielern ausgeplündert wurden, hatten der Polizei von dem Treiben Meldung gemacht.

Essen, 3. Sept. Die in den Ortschaften Sodingen und Holthausen bei Herne aufgetretenen Erkrankungsfälle sind auf 114 angewachsen. Es handelt sich nicht um Fleischvergiftung, sondern um Typhus.

Köln, 2. Sept. Die kürzlich hier verhafteten drei Einbrecher gestanden ein, in zehn Fällen, und zwar in Frankfurt a. M., Kassel, Hamburg, Berlin, Naumburg a. d. Saale, Erfurt, Wien und Prag Einbrüche verübt zu haben. Dagegen leugnen sie, am 10. August den in München verübten Raubmord begangen zu haben. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte in einer hiesigen Herberge ein ihnen gehöriges Paket mit 100 000 Mark in Wertpapieren, das aus einem Einbruch in Frankfurt am Main herrührt.



Gelsenkirchen, 2. September. Auf dem Gleise einer Anschlußbahn in der Nähe der Haldenstraße ereignete sich heute nachmittag ein schweres Unglück. Der 9jährige Sohn des Bergmanns Schäfer geriet zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt tödliche Brustquetschungen.

Remscheid, 3. September. In der Rhonsbergerstraße wurden heute nachmittag zwei Knaben im Alter von 9 und 5 Jahren von einem Kohlenfuhrwerk überfahren und sofort getötet. Ob die Schuld den Fuhrmann trifft, ist noch nicht festgestellt. Die Verunglückten sind Kinder zweier in der Ernststraße wohnenden Arbeiterfamilien.

Radevormwald, 2. September. Zur Erinnerung an die große Zeit vor 40 Jahren haben die Stadtverordneten beschlossen, den Veteranen der hiesigen Gemeinde, die ein Einkommen bis zu 1500 Mark beziehen, die Kommunalsteuern zu erlassen.

Duisburg, 2. September. Zwei junge Leute aus Lübeck, die zwei dortigen Rechtsanwälten bedeutende Summen unterschlagen und das Geld in Hamburg durchgebracht haben, haben sich heute hier der Polizei selbst gestellt.

Bonn, 2. September. In „wohlinformierten" Kreisen wird versichert, daß Oberlandesgerichtspräsident Spahn bei den nächsten Wahlen zurücktreten wird, sein Wahlkreis soll dann an seinen Sohn übergehen.

Wipperfürth, 2. September. Beim Verladen von Gütern auf dem hiesigen Bahnhof stürzte der Arbeiter Kirch hinterrücks von einem Waggon auf die Schienen. Er trug einen Schädelbruch davon, der auf dem Transport zum Krankenhause den Tod herbeiführte.

Emmerich, 2. September. In Millingen (Kreis Rees) ist in der vergangenen Nacht der Hof des Landwirts Helling niedergebrannt. In etwa einer Stunde war das ganze Gehöft zerstört. Reiche Heu- und Kornvorräte wie auch einiges Kleinvieh sind vernichtet. Der Schaden ist bedeutend.

Letzte Telegramme

Protest der Frauen.

Berlin, 2. September. Der preußische Landesverein für Frauenstimmrecht und die Ortsgruppe Berlin protestierten heute Abend in einer von Tausenden besuchten Versammlung gegen die Königsberger Kaiserrede und die Angriffe des Kaisers auf die Frauenbewegung in schärfster Weise. Frau Minna Cauer leitete die Versammlung. Als Rednerinnen traten auf Frau Tony Breitscheid, Frau Marie Stritt aus Dresden, Frl. Dr. Knischewski, Else Lüders und Adele Schreiber. Es wurde folgende Protestresolution angenommen: „Die vom preußischen Landesverein für Frauenstimmrecht und der Ortsgruppe Berlin einberufene Versammlung protestiert gegen die in der Kaiserrede zu Königsberg zum Ausdruck gebrachte Geringschätzung der Volksmeinung und des Volkswillens sowie gegen die Erwartungen, die der Kaiser von der Frauenbewegung ausgesprochen hat. Die Versammlung nimmt für das ganze Volk das Recht der Selbstbestimmung in Anspruch und wird dieses Recht durchsetzen. Sie spricht der Regierung, die diese Rede nicht zu verhindern wußte, ihre schärfste Mißbilligung aus und sie gelobt, daß bei den nächsten Wahlen der Wille des Volkes in vollem Maße zum Ausdruck gelangen soll."

Keine Erschwerung des Referendarexamens.

Berlin, 2. Sept. Die Nachricht, daß die Justizverwaltung eine Erschwerung des Referendarexamens in der Richtung einer Steigerung der Anforderungen im römischen Recht plane, entbehrt der Grundlage. Zwar sind derartige Erörterungen darüber im Gange, ob und wie weit das Referendarexamen zu ändern sei, aber von keiner Seite ist der Erweiterung der Prüfung im römischen Recht das Wort geredet worden.

Massenerkrankungen von Soldaten.

Marienwerder, 3. Sept. In Freystadt Reg.-Bez. Marienwerder sind 23 Mann der 7. Kompagnie des 176. Infanterie-Regiments schwer an Fleischvergiftung erkrankt und ins hiesige Garnisonlazarett gebracht worden. Die dort einquartierten Mannschaften hatten abends Hackfleisch gegessen und erkrankten am darauf folgenden Tage unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Lebensgefahr besteht zur Zeit bei keinem der Erkrankten. Auch der Quartiergeber und dessen Familienangehörige, die von dem Fleisch gegessen hatten, sind erkrankt. Proben des Fleisches sind nach Thorn geschickt worden.

Der Zar in Friedberg.

Friedberg, 2. Sept. Der Kaiser von Rußland unternahm heute vormittag um 11½ Uhr in Begleitung seiner ältesten Tochter einen Spaziergang nach Bad Nauheim, besichtigte hier den Ludwigsbrunnen, ließ sich die Einrichtungen der Saline erklären und kehrte dann zu Fuß wieder nach Friedberg zurück.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Der russische Minister des Aeußern, Iswolski, traf von München kommend heute Vormittag hier ein und nahm im Carltonschen Hotel Wohnung. Der Minister wird sich morgen zum Zaren nach Friedberg begeben.

Der Internationale Sozialistenkongreß.

Kopenhagen, 2. Sept. Der nächste Internationale Sozialistenkongreß soll in vier Jahren in Wien stattfinden.



ist jeder Versuch, die bewährten Marken **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekannten Marken nicht geboten wird.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 39

„Aber Sie werden nicht wissen, daß er seine damalige Verurteilung dem Makler Poppert verdankt. Die beiden müssen schon derzeit einander gehaßt haben. Poppert selbst hat mir erzählt, er habe die Gläubiger Klausners gegen den Bankerotteur aufgehetzt und nicht geruht, bis die Anklage gegen ihn erhoben worden sei."

„Wußte Klausner das?"

„Natürlich, Poppert machte auch ihm gegenüber kein Hehl daraus, wie er überhaupt ihn demütigte und beleidigte, so oft sich eine Gelegenheit dazu bot."

„Dann begreife ich nicht, daß Klausner als Schreiber in den Dienst dieses Mannes trat."

„Vielleicht tat er es nur, um Rache an ihm zu nehmen."

„Inwiefern?"

„Nun, ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, welcher Art die Geschäfte sind, die Hilarius Poppert macht," sagte Bevering achselzuckend, „da mag es wohl nicht allzu selten vorkommen, daß ..."

„Ich verstehe," antwortete der Kommissar, „aber soweit ich den Makler kenne, gehört er zu den geriebenen Leuten, die sich nicht so leicht in die Karten blicken lassen."

„Und doch muß dies dem alten Klausner gelungen sein, ich könnte mir sonst nicht denken, was die Papiere enthalten sollten, die er in seinem Pulte zurücklassen mußte, und deren Herausgabe er unter Drohungen erzwingen wollte."

Der Kommissar schwieg, die Mitteilungen seines Begleiters blieben nicht ohne Eindruck auf ihn, er mußte zugeben, daß die Schlußfolgerungen sehr große Wahrscheinlichkeit für sich hatten.

Am Ziele angelangt, führte Bevering den Kommissar auf den Hof und bezeichnete ihm die Wohnung Klausners, dann schwang er sich ohne Zögern über die Mauer.

Im Garten, unter den hohen, alten Bäumen, war niemand, der junge Herr hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß er Irene hier finden werde, von ihrer Flucht wußte er ja nichts.

Die Hoftür stand offen, mit raschen Schritten, deren Schall er absichtlich nicht zu dämpfen suchte, trat er in das Haus.

Die Tür des Schreibzimmers war angelehnt, er fand auch hier niemand, aber als er die Tür zum Privatkabinett des Maklers öffnete, prallte er entsetzt zurück und ein Schreckensruf entfuhr seinen Lippen.

Sein Blick fiel auf das starre, verzerrte Antlitz einer Leiche .. Hilarius Poppert lag tot auf dem Fußboden, mit den weitgeöffneten, gebrochenen Augen bot er einen furchtbaren Anblick.

Waldemar Bevering dachte nicht daran, sich zu überzeugen, ob hier ein Mord oder nur ein plötzlicher, natürlicher Todesfall vorliege, um keinen Preis hätte er mit der Leiche allein bleiben mögen, er eilte zurück und sein Bericht bewog nun auch den Kommissar, die Mauer zu übersteigen.

Der scharfe, geübte Blick des Beamten erkannte sofort, daß Poppert keines natürlichen Todes gestorben war, näher hinzutretend, entdeckte er bald alle Einzelheiten des grauenerregenden Verbrechens.

Der Mörder hatte sein Opfer durch einen wuchtigen Schlag mit einem stumpfen Instrument auf den Kopf betäubt und darauf erdrosselt. Poppert mußte von diesem mörderischen Ueberfall keine Ahnung gehabt haben, ein Kampf hatte nicht stattgefunden, wenigstens deuteten keine Spuren darauf hin.

„Dem Toten ist nicht mehr zu helfen," sagte der Kommissar nach einer langen Pause, nachdem er die Leiche besichtigt und sich in den beiden Räumen umgeschaut hatte, „ob der Arzt eine halbe Stunde früher oder später kommt, ist nun einerlei. Sie haben wohl die Güte, einige Polizeibeamte zu holen und dem Herrn Staatsanwalt Anzeige zu machen, ich halte so lange hier Wache, damit alles unverändert bleibt. Aber kommen Sie unverzüglich wieder hierher zurück, Sie werden jedenfalls als Zeuge vernommen werden."

„Und Klausner?" fragte Bevering, während sie der Haustür zuschritten.

„Geduld, ich kann ihn erst dann verhaften, wenn die Untersuchung den Verdacht bestätigt, den Sie auf ihn gelenkt haben."

Sie hatten inzwischen die Haustür erreicht, sie war verschlossen, aber der Riegel nicht vorgeschoben, der Schlüssel fehlte.

„Da kann ich Ihnen nicht helfen, Sie müssen noch einmal über die Mauer," sagte der Kommissar, „ich werde den Schlüssel suchen, aber die Zeit drängt, Sie dürfen nicht warten, bis ich ihn gefunden habe."

Bevering konnte nichts dagegen einwenden, so ungern er auch diesen Weg noch einmal benutzte, auf dem er von seinem Vater nicht betroffen zu werden wünschte.

„Forschen Sie inzwischen auch nach der Tochter des Ermordeten," bat er, „es wäre ja möglich, daß Poppert sie eingesperrt hätte, um sie zum Gehorsam zu zwingen."

Der Kommissar durchwanderte das ganze Haus, er fand am Schlüsselbrett in der Küche den Hausschlüssel, aber von dem Mädchen konnte er nichts entdecken. Eine Tür in der oberen Etage war verschlossen, er pochte mehrmals an, erhielt aber keine Antwort, mit dem Erbrechen der Türe wollte er warten, bis die Gerichtsherren eingetroffen waren.

Den Beamten, die zuerst sich einfanden, befahl er, das Hintergebäude des Beveringschen Hauses zu bewachen, die Aus- und Eingehenden zu beobachten und so unbefangen wie möglich sich nach dem alten Klausner zu erkundigen, ein anderer Beamter wurde beauftragt, einen Schlosser zu holen.

Eine volle Stunde war verstrichen, als der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und der Gerichtsarzt erschienen, Waldemar Bevering und ein Aktuar begleiteten die Herren.

Die Untersuchung wurde eröffnet. Der Gerichtsarzt konstatierte zunächst dasselbe, was der Kommissar bereits als Todesursache erkannt hatte; der Mörder hatte sein Opfer durch einen Hieb auf den Schädel betäubt und dann erdrosselt. Ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer hatte anscheinend nicht stattgefunden, oder aber der Verbrecher mußte sich Zeit genommen haben, die Spuren dieses Kampfes zu beseitigen. Ebenso wenig fand man sichtbare Spuren eines Raubes oder des Mordwerkzeuges.

Die Schlüssel zum eisernen Geldschrank befanden sich in der Tasche des Maklers; als man den Geldschrank öffnete, der im Schlafzimmer stand, konnte man keine Unordnung in ihm entdecken. Hypothekaktien, Kaufbriefe, Schuldscheine und andere Dokumente ähnlicher Art lagen hier, in Paketen gesondert, in schönster Ordnung. Wertpapiere waren nur in sehr geringer Anzahl vorhanden, und in dem Geldkörbchen fand man nur einige Kupfer- und Silbermünzen.

Daß ein Wucherer und Geizhals, wie der Ermordete es gewesen war, keine namhaften Summen in barem Gelde aufbewahrte, konnte man begreiflich finden, er wußte, wie dies aus den Schuldscheinen und Pfandbriefen deutlich hervorging, seine Schätze besser zu verwenden.

Der Staatsanwalt ließ nun die verschlossene Tür in der oberen Etage öffnen und trat in das Schlafzimmer Irenes.

Auf dem Tisch lag ein an Hilarius Poppert adressierter Brief, er wurde geöffnet. Irene teilte darin dem Vater die Gründe mit, die sie zwangen, sein Haus zu verlassen.

Sollte das Mädchen die furchtbare Tat begangen haben? Es war nicht denkbar und doch mußte auch diese Möglichkeit im Auge behalten werden.

Die Herren kehrten in das Kabinett zurück, in dem die Leiche lag, die inzwischen mit einer Decke verhüllt worden war; der Aktuar setzte sich an den Schreibtisch, und jetzt entdeckte der Untersuchungsrichter ein kleines, unscheinbares Blättchen, das zwischen anderen Papieren lag.

„Ich Endesunterzeichneter, Waldemar Bevering, bekenne hiermit, dem Herrn Hilarius Poppert tausend Taler" las er, weiter enthielt das Blatt nichts.

Es wurde samt dem Briefe Irenes zu den Akten gelegt, und nachdem das Protokoll über den Tatbestand aufgenommen war, wurde Waldemar Bevering gerufen, der bis dahin in der Küche auf seine Vernehmung warten mußte.

Er berichtete alles, was er wußte, und was er dem Polizeikommissar bereits mitgeteilt hatte, der Untersuchungsrichter wurde durch die Aussagen dieses Zeugen über die Beziehungen Klausners zu dem Ermordeten so genau unterrichtet, wie er es nur wünschen konnte.

„Sie behaupten, Norbert Klausner habe dem Makler gedroht," sagte er, „können Sie sich des Wortlauts dieser Drohung noch erinnern?"

„Mit Sicherheit nicht, wohl aber erinnere ich mich, daß er ihm erklärte, er müsse um jeden Preis die Papiere, die in seinem Pulte lägen, zurückhaben," erwiderte Bevering." 83,18

Interessante Marinemanöver im Kanal.

London, 1. Sept. Die englische Marine hat in den letzten Tagen sehr interessante Manöver im Kanal ausgeführt, um die Möglichkeit der Bekämpfung von Flugmaschinen durch Kriegsschiffe zu erproben. Zu diesem Zwecke hatte man vor einigen Tagen Scheiben in Form von Flugmaschinen an ganz neue und eigenartig konstruierte Drachen befestigt, die bis zur Höhe von 3000 Fuß emporstiegen. Am Mittwoch ließ man diese Scheiben wieder aufsteigen und befestigte sie dann an ein schnellfahrendes Schiff, um die Wirkung einer rasch sich nähernden Flugmaschine hervorzurufen. Dann eröffnete ein Kreuzer sein Feuer auf die Scheiben. Das Resultat der Schießproben wird geheim gehalten.

Der dritte im Bunde.

Bad Ischl, 2. Sept. Marquis di San Giuliano und Graf Aehrenthal haben an den deutschen Reichskanzler bei ihrer gegenseitigen Verabschiedung ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet.

Todesfall.

Newyork, 2. Sept. Der Chemiker Charles Goeßmann ist heute gestorben.

Volkszählung in New-York.

Newyork, 2. Sept. Die Bevölkerung der Stadt Groß-Newyork hat nach der letzten Volkszählung die Zahl 4767883 erreicht.

Standesamts-Nachrichten.

Dortmund 1, vom 2. Sept.

Geburten. Ein Sohn: Geschäftsführer Röthlich, Lanmstr. 17. Buchhalter Schulte, Rheinischestr. 57a Hülfsschaffner Helbing, Blumenstr. 15. Gastwirt Mentler, Münsterstr. 234.

Eine Tochter: Hauer Strate, Arnenstraße 11. Brauer Raab, Altermühlenweg 46. Bauarb. Koszalka, Scharnhorststr. 41a. Arbeiter Lerche, Kesselstr. 35.

Aufgebote: Handlungsgehülfe Josef Jost und Adele Börner.

Eheschließungen: Fuhrknecht Wilhelm Höhle und Luise Hahn. Hauer Johann Izrisnik und Elisabeth Lüning.

Sterbefälle: Walter Kuttig, Fichtestr. 4, 1 M. Robert Streib, Gronaustr. 36, 1 J. Karl Dönch, Sunderweg 79, 10 M. Maria Bomheuer, Leopoldstr. 74, 6 M.

Panorama. Wir stehen jetzt wieder in der Zeit die Erinnerungstage aus dem glorreichen Kriege des Jahres 1870-71 und an solchen Tagen pur man auch das Bedürfnis, sich im Geiste mit den Taten unserer Helden zu beschäftigen. Was wäre da mehr geeignet, das Gedächtnis rege zu halten und die dankbare Erinnerung an jene schwere und doch so ruhmvolle Zeit zu befestigen, als wenn man vor seinen Augen ein Bild aus jenen Tagen sich entrollen sieht, wie uns dies im Schlachten-Panorama am Viehmarkt geboten wird. Wie großartig in seinem Realismus der Darstellung, erhebend in dem Gedanken, was dort geleistet wurde für unser Vaterland, wirkt dieses Kolossalgemälde „Die Belagerung und Einnahme von Paris" mit denen gewissermaßen jene weltgeschichtliche Zeit ihren Abschluß gefunden hat. Gerade diese große Episode aus dem Einigungskriege ist in der Tat ein schöner und recht patriotischer Stoff für ein großes Rundgemälde, dessen Besichtigung auch aus künstlerischen Gründen immer wieder empfohlen werden kann. Noch sei bemerkt, daß das z. Z. ausgestellte Rundgemälde nur noch kurze Zeit gezeigt wird, um einer anderen Darstellung Platz zu machen.

Im Olympia-Theater hat das neue glänzende Septemberprogramm einen Erfolg zu verzeichnen, der wohl einzig dastehen dürfte. Ernesto Bellini, dieses größte Rätsel unserer Zeit, bildet bereits das Tagesgespräch. Die Senneis mit der urkomischen Pantomime: „Vor dem Affenhause in einem zoologischen Garten" erregen die stürmischste Heiterkeit. Hartmanns Hundetheater, Mouth Heyden, der beliebte Humorist und die übrigen guten Attraktionen erzielen den stürmischsten Beifall. Morgen (Sonntag) 2 große Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen: Ernesto Bellini, das telepathische Phänomen und das große glänzende September-Programm.



Offene Tür

findet das Veilchenseifenpulver „Goldperle" überall, weil jedem Paket ein reizendes Geschenk beiliegt. Versäumen Sie nicht, sich hiervon zu überzeugen 1437

Fabrikant:

Schutzmarke. **Carl Gentner, Göppingen.**

Nachtrag

zu der Billet- und Lustbarkeits-Steuer-Ordnung der Stadt Dortmund vom 6. August 1909.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Juli 1910 erhält der § 8 unter Nr. 1, 3 bis 5, 11 und 13 den Zusatz: „pro Tag".

Vorstehende Bestimmung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Dortmund, den 26. Juli 1910.

Der Magistrat.

Dr. Eichhoff. Dr. Boldt.

Genehmigt

Arnsberg, den 8. August 1910.

Namens des Bezirksausschusses Abteilung I.

Der Vorsitzende: J. V.: Freiherr Quadt.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlasse vom 26. Juni 1907 (M. Bl. S. 236) die Zustimmung mit der Maßgabe erteilt, daß an Stelle der Worte „pro Tag" gleichmäßig gesetzt wird „für den Tag".

Münster, den 24. August 1910.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

J. V.: v. Haugwitz.

Vorstehender Nachtrag zu der Billet- und Lustbarkeits-Steuer-Ordnung der Stadt Dortmund wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der § 8 lautet nunmehr wie folgt:

Alle nicht unter die Billetsteuer fallenden im § 1 a—e genannten öffentlichen Veranstaltungen und alle sonstigen im Bezirke der Stadt Dortmund stattfindenen öffentlichen Lustbarkeiten unterliegen der Lustbarkeitssteuer.

Es sind zu entrichten:

1. Für die Veranstaltung einer Tanzbelustigung.
   a) wenn dieselbe bis 12 Uhr abends dauert . . . . für den Tag Mark 10—40
   b) wenn dieselbe bis über 12 Uhr abends dauert . . für den Tag 20—60
   für kleine geschlossene, d. h. nur von Mitgliedern und deren Angehörigen besuchte Vereinsfeste ist eine Gebühr von 6 Mk. bis 12 Uhr abends zu erheben, über diese Zeit hinaus 15 Mark für den Tag
   c) wenn dieselbe von Masken besucht wird . . . . . für den Tag 20—100
   d) für sonstige Karnevalsbelustigungen (Kappensitzungen) in geschlossenen Räumen . . . . für den Tag 20—50
2. Für das Auflassen eines Luftballons für den Tag 30
3. Für Konzerte, welche durch eine Kapelle veranstaltet werden, oder Theater-Vorstellungen . . . . . für den Tag 5—100
4. Für Gesangs- und deklamatorische usw. Vorträge (sogenannte Tingel-Tangel) für den Tag 10—50
5. Für Vorträge auf einem Klavier, auf mechanischen oder anderen Musikinstrumenten usw. in Gastwirtschaften Schankstuben, öffentlichen Vergnügungslokalen und deren Nebenräumen, in Buden oder Zelten, auf Höfen oder in Gärten für den Tag 2—20
6. Für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen, Ballet- und Seiltänzern, Taschenspielern, Zauberkünstlern, Bauchrednern, Illusionisten, Hypnotiseuren, Tierführern und ähnliche Veranstaltungen für den Tag 2—20
7. Für das Halten eines Karussels, Schaukel, Rutschbahn usw.
   a) eines durch Menschenhand bewegten für den Tag 5
   b) eines mit Pferdebetrieb für den Tag 10
   c) eines mit Dampf- oder elektrischem Antrieb . . . . für den Tag 50—100
8. Für das Halten eines Hippodroms für den Tag 20—50
9. Für das Halten einer Würfel- oder ähnlichen Buden . . . für den Tag 20—50
10. Für das Halten einer Schießbude, eines Glücksrades und ähnliche Veranstaltungen . . . . für den Tag 5—30
11. Für öffentliche Belustigungen der vorher nicht gedachten Art insbesondere für das Halten eines Mechanischen oder Marionettentheaters, für das Vorzeigen eines Panoramas, Wachsfigurenkabinetts, Museums, ferner für das Vorzeigen von Menagerien, für das Abbrennen von Feuerwerk und ähnlichen Veranstaltungen . . . . für den Tag 5—50
12. a) Für die Veranstaltung eines Preiskegelns für den Tag und die Bahn 30
   b) für die Veranstaltung eines Preisbillardsspiels für den Tag und das Billard 20
   c) für die Veranstaltung eines Preisschießens für den Tag und den Scheibenstand . . . . . 20—50
   d) für sogenanntes Probeschießen für den Tag 5
   e) für das Halten eines Gondelteiches eines Eisteiches oder Sport- und Spielplatzes für die betreffende Jahreszeit . . . . . 10—50

   Zu a und c: Preiskegeln und Preisschießen, welche von Vereinen nur für Mitglieder veranstaltet werden, fallen hierunter nicht.
13. Für öffentliche Aufzüge mit Musik oder Trommel für den Tag . . . 20—100

Eintrittskarten zu Konzerten, die nicht über 12 Uhr nachts hinaus dauern und in Gärten oder Gartenlokalen abgehalten werden, bei denen der von den Besuchern benutzte oder ihnen zur Verfügung gestellte Garten mindestens 30 ar groß ist, sind von der Lustbarkeitssteuer frei und unterliegen bei einem Eintrittspreise von mehr als 1 Mk der Billetsteuer.

Für Veranstaltungen welche der Billetsteuer-Ordnung unterliegen, ist dann neben der Billetsteuer noch eine besondere Lustbarkeitssteuer zu erheben, wenn gleichzeitig Eintrittskarten zu einem der Billetsteuer nicht unterliegenden Preise ausgegeben werden, oder einem Teil der Besucher unentgeltlich Einlaß gewährt wird.

Dortmund, den 29. August 1910.

Der Magistrat.

Dr. Fluhme Dr. Ruben.

Eigene Polsterei!

Die ganze Familie Vater, Mutter, Sohn und Tochter

sind sich darüber einig, daß von sämtlichen Möbel-Kredit-Häusern in Dortmund das

streng reelle Teilzahlungsgeschäft von

Masthoff & Co.

an der Spitze voran maschiert.

Denn wir haben

- die billigsten Preise
- gute dauerhafte Sachen
- eine riesenhafte Auswahl
- ff. coullante Bedingungen
- kollossalen Umsatz
- ganz geringen Verdienst.

Als Beispiel unserer Leistungsfähigkeit diene Ihnen nachstehendes Preisverzeichnis

Möbel auf Abzahlung

Wagen ohne Firma! Lieferung franko!

Anrichten 35, 38, 49, 52, 59 und 65 Mk.
Bettstellen mit Matratz. 49, 52, 54, 56, 67 und 69 Mk.
Federbetten 16, 18, 20, 24, 28, 32 und 38 Mk.
Komoden 38, 42 und 44 Mk.
Vertikows 48, 54, 56, 65, 68 Mk., nuß. 85 Mk.
Spiegel und Trumeaux 2, 4, 5 bis 56. Mk.
Herde 35, 37, 57 65, 74 und höher.
Glasschränke 34, 36, 39 und 42 Mk.
Buffets 48. 52, 65 und höher.
Diwans (eigene Werkstatt). 64, 68, 72 und höher.
Kleiderschränke 38, 42, 48, 65, und 75.
Sofatische, Küchentische, Ausziehtische billig.
Schlafzimmer, echt englisch 275 Mk.
Kücheneinrichtung 145 Mk.

Große Auswahl in

Bettfedern, Barchent, Spiegel, Nacht,- u. Waschkommod. Eckbretter, Wasserbänke, Eimerschränke, Teppiche.

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Abzahlung nach Wunsch des Käufers

Masthoff & Co.

Dortmund, I. Kampstr. 44-46 u. Weberstr.
Fernruf 2707. Fernruf 2707.

Eigene Schreinerei!

Fordern Sie Musterbuch



Einheitspreis für Damen und Herren M. 12,50
Luxus-Ausführung M. 16,50

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

MARKE SALAMANDER

Dortmund Westenhellweg 16.



Bestecke

mit gehärteter Stahlgabel und echt Ebenholzheft ganz besonders billig

½ Dtzd. Paar 5.01

Aug. Witte

35 Brückstr. 35.

Solinger Stahlwaren- und Waffen-Handlung.

Fernsprech. 7064.

Mädchen

mit guten Zeugnissen erhalten kostenfreie Stelle.

Wasch- und Putzfrauen suchen Stellung.

Stadt. Stellen-Vermittl. Wißstraße 19.

Eine Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten.

Näh. Friedrichstr. 66, 1. Etg.

Schöne abgeschl., herrschaftl.

Wohnungen

6 Zimmer. Küche, Bad, Speisek. auf, 2 Kell., Ardeystr. 33, Ecke Knappenbergerstr. sof. od. später zu vermieten. Alle mod. Einricht. u. Bequemlichk. vorh. Näheres Leipzigerstr. 11. 1712

Herrschftl. I. Etage,

5 Z., Küche, 2 Mans. Veranda, Bleiche u. sonst. Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten. 1713 Näh. Kaiser Wilhelm-Allee 90 I.

2. Etage, 6 Zimmer.

ganz oder geteilt, z. 1. Oktober oder später zu vermieten.

Ringstraße 141.

Schöne I. Etage

von 5 Zimmern mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Hüttenstr. 33.

Ardeystr. 82, pt.

herrschaftliche Wohnung, 6 Zim. m. all. Zubeh., ist versetzungshalber per sof. oder 1. Oktober zu vermieten. 1722

Näh. Büro Gutenbergstr. 68.

Tüchtige

Fassonschmiede

gegen hohen Akkordlohn sofort gesucht.

Duisburger Kettenfabr. H. d' Hone, Abteilg.: Hammerwerk Duisburg-Neudorf.

Jüngerer 1712

Schleifer

zum Schleifen von Automobil- und Kutschagenfedern zum sofortigen Eintritt gesucht

Westfälische Stahlwerke Bochum.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges, evangel.

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau **Dr. Besserer,** Münster i. W., Brockhoffstr. 12

Tüchtige

Maschinenformer

sofort gesucht. 1718

Vereinigte Wuppertaler Eisenhütten Dr. Tenge-Spies A.-G., Barmen.

Tücht. Maurer

sofort gesucht. 1706.

Melden Baustelle Dornap.

Baugeschäft Höptner, Aprath bei Bohwinkel.

Bad Salzuflen,

Junge **Mädchen** finden zur gründlich. Erlernung des Haushaltes liebevolle Aufnahme in christl. Pensionate. Es wird Unterricht erteilt in Literatur, Geschichte, Malen, Brennen, Schnitzen, ☐ auf Wunsch auch Musik

Prospekt zur Verfügung. Pensionspreis jährlich 600 Mk. halbjährlich 350 Mk. 1432

Haushaltungspensionat Rehme, Salzuflen in Lippe.

Herren und Damen

können in freier Zeit abschreiben, vervielfältigen. Blatt 50 Pf.

Verlag d Hausmutter, Berlin-Lichtenrade. 1444

Beste **Magnum bonum** und andere Sorten

Speise und Futterkartoffel

liefert nach allen Stationen von 200 Zentner aufwärts gegen Kasse.

Chr. Hinrichs, Kartoffel-Großhandlung, **Crivitz Mecklenburg Wilhelmstraße.**

Suche für kleinen Haushalt ein zuverlässiges ev.

Mädchen

für alle Hausarbeit. Selbiges muß in der einfachen Küche angelernt sein und etwas Nähen und Bügeln verstehen.

Frau **Max Speck, Haan bei Elberfeld.**

Mehrere geübte, ordentliche

Mitteldrahtzieher

sofort gesucht. **Metallwerk Haspe** G. m. b. H. Haspe.

Ein durchaus erfahrener, sol

Beizer und Polierer

sofort gesucht gegen hohen Stundenlohn. 1701

Möbelfabrik F. W. Oeckmann, Lüdenscheid.

Ein prop. ev.

Mädchen oder Stütze

mit gut. Zeugn. f. einen bürgerl. Haushalt p. sof. od. später ges., Gefl. Offert. an Frau **Fr. W. Windaassen,** Duisburg, Friedrich Wilhelmstraße 87. 1411

Herrschaftl. 1. Etage

7 Räume, sofort oder später zu vermieten.

Kronprinzenstraße 103.

September-Rennen Dortmund.



Sonntag, den 11. September nachm. 3 Uhr.
Sonntag, den 18. September nachm. 3 Uhr.

35 000 Mark Preise. 260 Nennungen.

Die Verlosung eines Rennpferdes unter die Zuschauer findet am 18. September statt.

1472 **Der Vorstand.**

OLYMPIA
Theater Fernspr. 1030 Dortmund

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr:
Sensations-Erfolg.
Gastspiel Ernesto Bellini
Das telepathische Phänomen.
Das grösste Rätsel unserer Zeit!

Vor dem Affenhause in einem Zoolog. Garten, hochkom. Pantomine der **6 1/2 Sennets.**

Hartmanns spanisch. Hundetheater mit der Aufführung: **Die lustige Witwe von Sevilla.**

Moritz Heyden, Rheinlands populärster Hummorist.

Joe Marin u. Lona, die besten Handspringer 7Xentig engl. Ges.-u. Tanz-Ens.

10 der größten Künstlerkapazitäten aller Weltteile.
Morgen Sonntag, 2 gr. Vorstellungen.
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.
In den beiden Vorstellungen: **Ernesti Bellini.**
Das größte Rätsel unserer Zeit und das große glänzende September-Programm.

WALHALLA
in DORTMUND voran
Täglich abends 7 Uhr. Sonn- und Feiertags 4 Uhr.
Grosse Doppel-Ulk-Konzerte mit Gesang.
D'Glossner's gen **Baron Muckl jr,**
1 Original-bayr. Bauern-Kapelle
2 Damen D'Hollertauer 16 Herren.
Buab'n u. Madl in kurzer Wichs. A Hetz u. a Gaudi
Erstes Bückeburger Bauern-Ensemble
Quartett- u. Duo-Gesang. Ulk-Konzerte
1 Dame. Dir.: H. Dornfeldt. 7 Herren.
Paul Thiele.

Fredenbaum.
Sonntag, den 4. Sept. 1910, nachmittags von 6 Uhr ab:
Tanzkränzchen.

Internationale
Städtebau-Ausstellung
Düsseldorf 1910
im Kunstpalast am Kaiser Wilhelm-Park
vom 5. August bis 25. September.
Sonderausstellung: (2 Weltstädte der Zukunft: Groß-Berlin und Groß-Chicago.
Geöffnet 9-7 Uhr. **Eintritt 1 Mk.** Vorträge, Führungen.
Vereinen, Verbänden etc. werden bei Abnahme einer größeren Anzahl Eintrittskarten ermässigte Preise zugestanden. 1306

Reinoldushof.
Inh.: **Heinr. Droop.** 1474
Sonntag, den 4. September cr., abends 8 1/2 Uhr:
anlässlich der Sedanfeier
Grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des **7. Jäger-Bataillons** aus **Bückeburg,** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn **Scheer.**
Hiernach: **Grosser Fest-Ball.**
Eintritt 20 Pfg. **Eintritt 20 Pfg.**

Wer im
Central-Automat
Dortmund, Steinplatz
einmal hat gegessen, wird die
Güte und Preiswürdigkeit
nicht vergessen.

Straßensperrung.

Die östliche Fahrbahn der Kaiser Wilhelm Allee, von Markgrafen- bis Ringstraße, wird wegen Herstellung eines Cementkanals für Fernsprechkabelleitungen von heute ab bis auf weiteres für Fuhrwerk gesperrt.

Dortmund, den 2. September 1910.

Polizei-Verwaltung.

Fest-Ordnung

für die

Feier der 40. Wiederkehr des Sedantages in Dortmund

am Sonntag, den 4. September 1910.

A. **Vormittags.**

6 -7 Uhr: Kanonendonner, Wecken durch das Trommler- und Pfeifferkorps der Vereinigung ehem. Spielleute und Choralblasen vom Turme der Reinoldikirche.
7 -8 Uhr: Glockenläuten sämtlicher Kirchen.
7 1/2 9 1/2 Uhr: Frühkonzert im Kaiser Wilhelm-Hain.
11 1/2—1 Uhr, Patriotische Freikonzerte:
a) im Musiktempel des Stadttheaters,
b) auf dem Marktplatz,
c) auf dem Nordmarkt.

B. **Nachmittags.**

2 Uhr: Aufstellung der Vereine auf dem Ost- und Südwall zum **Festzuge** über den Ostenhellweg zum Markt, woselbst
2 1/2 Uhr: **Festrede** des Vertreters der Stadt und Gesangvorträge der vereinigten Dortmunder Männer-Gesang-Vereine unter Leitung des Herrn Königl. und städtischen Musikdirektors Professor Julius Janssen,
Festchöre: a) Die Himmel rühmen des ewigen Ehre,
b) Dir möcht' ich diese Lieder weihen.
3 1/4 Uhr: Fortsetzung des Festzuges über Wickedeplatz, Hansastraße, Westenhellweg, Karlstraße, Eisenmarkt, Hiltropwall, Hoherwall, Körnerplatz, Königswall, Burgtor, Müusterstr. zum **Fredenbaum** und zur **Hobertsburg.**
Hierselbst nach Eintreffen
bis 10 Uhr: Patriotische Freikonzerte.
4 Uhr: (Fredenbaum: Turnerische Vorführungen des Verbandes der Dortmunder Turnvereine (Deutsche Turnerschaft) und Sedanwettkämpfe.
4 Uhr: (Sportplatz im Fredenbaumwald): Sedan-Wettkämpfe und Spiele der Rasensport-Vereine.
6 1/2 Uhr: Verkündigung der Sieger in den Wettkämpfen.
8—9 Uhr: Feuerwerk und großer Zapfenstreich am Fredenbaum.

Die Bürgerschaft Dortmunds wird zur regen Beteiligung an der diesjährigen Sedanfeier ergebenst eingeladen und gebeten, am 4. September d. Js. die Häuser zu beflaggen.

Dortmund, den 25. August 1910. 1471

Die Städtische Kommission für die Sedanfeier.

Kalasiris



Leibbinde für Kranke
Korsett-Ersatz f. Gesunde
Epochemachende Neuheit
patentiert in allen Kulturstaaten.
Beste Leibbinde für Kranke aller Art.
Idealster, alle hygienischen Anforderungen erfüllender Korsett-Ersatz.
Macht hochelegante, schlanke Figur ohne Einschnürung in der Taille, beseitigt Fettleib und starke Hüften.
Alleinige Niederlage nur:
Korsettenhaus Jordan
Dortmund, Betenstrasse 12.

Nordseebad Cuxhaven.
Seebad u. Luftkurort I. Ranges. Sommer u. Winter-Kurort.
Warme u. kalte Seebäder. — Heil- u. medizinische Bäder
Abwechslungsreichst. Szenerie inf. d. enorm. Seeverkehrs Hamburgs, Ankunft u Abf. d. Schnelldampfer d. Hamburg-Amerika-Linie. Segel-Regatten d. Kaiserl. Yachtklubs u. d. Norddeutsch. Regatta-Vereine.
Frequenz: 22791 Kurgäste, 98000 Passanten, Prospekte d. d. **Verband der Nordseebäder, Hasenstein & Vogler A.-G.,** sowie durch die **Badekommission.**

Bekanntmachung

Der am 4. Mai 1885 zu Oespel Kreis Dortmund geborene Anstreicher Heinrich Türtmann hat sich der Unterhaltungspflicht seinem Kinde gegenüber entzogen, sodaß dasselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Anfenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte Schmm 269.

Dortmund, den 25. August 1910.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Bekanntmachung.

Städtische Kinderbewahr- und Speiseanstalt Missundestraße 5.

Wie bisher, werden Kinder von etwa 4 Jahren a- zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahmebedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Heirate nicht! 1359
ohne Buch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbildung. statt 2,50 nur 60 Pf. Ehe u. Liebe ohne Kinder von Dr. Henkel vers. diskr. geg. 50 Pf. (Briefm.) 6. und 7. Buch Moses statt 7,50 nur 3 Mark. — Kataloge gratis. A. Günther. Verlagsbuchhl. Machtlos-Höhnebach (Cassel.)

Zähne
Von 2 Mk. an
sowie in jed. Preislage
Stiftzähne, Kronen.
Mögl. Umarbeitungen schnellstens.
2jähr. schriftl. Garantie.
Berücksichtigung auf Wunsch.
E. Pathe. Dentist
Westenhellweg 77 I.

Schirme
in reicher Auswahl sehr preiswert.
Reparaturen
und Neubeziehen billig und exakt.
Dickmann
Wißtr. 21. Fernruf 990.

Nachste Gent. Krystall Prem. Tann. Anchr. Zeit Cap. Sulf.
Euergon
das neue Mittel gegen
Harnröhren-
u. entspr.
Frauenleiden
in frischen Fällen
Erfolg in 4-5 Tagen
älteste Fälle 14 Tage.
Keine Änderung der Lebensweise.
Eine Flasche M 6.. genügt.
Euergon Ges. Kattowitz
• Verkauf u. Versand •
Lortzing-Apotheke Dortmund
Münsterstr. 114.

Sedan-Feier

Heute Abend 9 Uhr findet im Reinoldushof die letzte

Probe für die Festchöre

bei der Sedanfeier statt.

Die Mitglieder der teilnehmenden Vereine werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Die städt. Kommission für die Sedanfeier.

Conditorei und Café Lemmert
Dortmund, Westenhellweg 134
Neu eröffnet!
Hübsche, luftige, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Räume.
Grosse Auswahl in:
Kuchen --- Torten
Chocoladen Confitüren
Bonbons etc.

Fredenbaum.
Sonnabend, den 3. Sept., nachm. 2 Uhr:
Landwirtsch. Ausstellung
des landwirtsch. Amtsvereins Lünen
Von 3 Uhr ab:
Gross. Garten-Konzert
der Kapelle Hubert.
Abends 9 Uhr:
Gross. Brillant u. Höhenfeuerwerk
hieran anschliessend
FEST-BALL.
Eintritt für Konzert u. Ausstellung 0.50 Mk.
für „ u. Festball . 1,50 Mk.

Im Verkehrs-Verein Markt 2a und den **Zigarrengeschäften Fritz Mensendieck** Burgtor 1. Westenhellweg 144 sind 1440
Sonntags-Fahrkarten
III. Klasse nach Löttringhausen, Wittbräuke, Herdecke Hagen, Lünen, Königsborn, Annen, Witten u Wetter ohne Aufschlag während der ganzen Woche für den folgenden Sonntag käuflich zu haben, Umtausch nur in Ausnahmefällen.

Spezialkaufhaus u. Bandagenfabrik
Dortmund, **O. Gruss.** Westenhellweg 87.
Sämtliche chirurg. und hygien. Gummiwaren.

Bruchband für Erwachsene m. Gummipelotte	Mk. 3.50
Irrigator mit Mutterrohr und Schlauch von	Mk. 1.00 an
Krücke, doppelt, für jede Größe	Mk 3.50
Leibbinden	12—, 10.—, 8.—, 6.—, 2.50
Mutterspritzen	12.—, 10.—, 8.—, 6.— 4.50 2.50
Unterlage, doppelseitig Gummi. 1 Mtr.	2.50
Unterlage, „ „ Reste, für Kinder	0.60

Zimmerklosets, Krankenstühle, Krankenwagen, Künstliche Beine, Fuss- und Beinmaschinen, Rückenapparate und Geradehalter,
Lieferant der Ortskrankenkasse, Eisenbahnkrankenkassen, Innungskrankenkassen, Fabrikkrankenkassen.

Möbeltransport
Spedition. = Lagerung
Lukazewski & Richter Kampstr 143. (früh Wahlsche Be Iztung.)



Heutige Sendung.

Schellfisch,	gross	Pfd. 40 Pfg.
	mittelgross	Pfd. 28 Pfg.
	klein 3	Pfd. 38 Pfg.
Bratscholle		Pfd. 20 Pfg.

Im Schnitt: Cabliau Pfp. 30 Pfg. Lengfisch Pfd. 20 Pfg. Heilbutt Pfd. 80 Pfg.
Feinste Bückinge 3 Stück 25 Pf. Geräuch. Goldbarsch Pfd. 30 Pf.
Neue Vollheringe Dtzd. 45, 60, 120 Pfg.



Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft
„Nordsee"
Gerberstraße 1-9. Rheinischestraße 10.
Fernruf Nr. 217. 927

Panorama

am Viehmarkt.
Nur noch kurze Zeit wegen Wechsel des Rundgemäldes.
Der große Ausfall von Paris unter General **Ducrot** bei Villiers Bry am **2. Dezember 1870.**
Größte Sehenswürdigkeit der Provinz.
Täglich geöffnet von früh 8 Uhr ab Abends elektr. Beleuchtung.
Vorzugskarten auch Sonntags gültig.

Kronenburg.
Philharmon. Orchester.
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr:
Hüttner-Konzerte.
Jeden Freitag abends 8 Uhr
Symphonie-Konzert.

Am Stadttheater.
Sonntag, 4. September 1910, vormittags 11 1/2 Uhr:
Patriotisches Konzert
des
Philharmonischen Orchesters.
Programm:
1. Hoch unser Kaiserpaar Stetefeld.
2. Jubel-Ouverture. Weber.
3. Walzer „Am schönen Rhein gedenk ich dein". Kéler-Béla.
4. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre Beethoven.
5. Waffenruf des Kaisers. Clarens.
6. Soldateska 1870—71. Seidenglanz.
7. Galopp „Auf Vorposten" Neibig.

Zurückgekehrt!
Sanitäts-Rat
Dr. Selig.

Zurückgekehrt!
Dr. Beuckelmann.

Bin an das Telefonetz angeschlossen unter
Nr. 3672
Dr. F. Kässmann
Nordstraße 61. 1391

Von der Reise zurück!
Martha Marx
prakt. Zahnärztin 1446
Nordsternhaus, Markt 6—8.

Günst. Gelegenh. für Brautleute!
Besond. Umstdh. muß in ganz kurzer Zeit die Wohnung geräumt sein, es sind 12 Zimmer voll Möbel z. T. neu, Speisezimmer, Herrenzim., mehrere Schlafzimmer echt Eiche, nußbaum, kirschbaum, eiche im v. 120 Mk. kompl, Küche m. Herd usw. Gardinen, Teppiche, Sofa, Plüschgarnitur., Tische, Stühle, Kunstgemälde, Chines. Sachen usw. zu jed. annehmb. spottbl. Preise zu verkaufen. 14
26 Kaiserstrasse 26, II. Etage

Teppiche und Läuferstoffe kaufen Sie sehr billig bei
Jac. Baum
Westenhellweg
107

Samstag, den 3. Septemb. 1910.

Dortmunder Tageblatt.

Nr. 206. 27. Jahrgang

Zweites Blatt.

Berliner Handelsgesellschaft und Niederdeutsche Bank.

Nachdem nunmehr eine geraume Zeit seit Ausbruch des Konkurses der Niederdeutschen Bank verflossen ist, und nachdem zahlreiche Aktiengesellschaften und Privatpersonen, die dem Konzerne verbunden waren, ebenfalls ihren wirtschaftlichen Niederbruch erlitten haben, läßt sich klarer als in früheren Stadien überblicken, welche bedeutungsvolle Rolle der Berliner Handelsgesellschaft in der traurigen Angelegenheit des Dortmunder Bankkrachs zugefallen ist. Es muß ausgesprochen werden, daß die Krisis im Wirkungskreise des Dortmunder Instituts, und daß die Verluste, die tausende von Persönlichkeiten erlitten haben, niemals den Umfang hätten annehmen können, wenn die Berliner Handelsgesellschaft das Maß von geschäftlicher Vorsicht im Verkehr mit der Niederdeutschen Bank bekundet hätte, das man von ihr, ihrem Range nach unbedingt hätte erwarten müssen. Je weiter die Entwirrung des verschlungenen Konzerns der Niederdeutschen Bank voranschreitet, je klarer die Zusammenhänge und die überall herrschende Mißwirtschaft zu übersehen ist. desto weniger verständlich erscheint es, daß die Berliner Handelsgesellschaft sich in eine so enge Geschäftsverbindung mit der Niederdeutschen Bank hat einlassen können, wie es offenbar der Fall war. Die Arbeiten des Untersuchungsrichters und des Konkursverwalters haben ergeben, daß die Bilanzfälschungen und die Verschleierungen schon viele Jahre zurückreichen, daß also die Bilanz, die die Handelsgesellschaft im Jahre 1908 als Emissionsinstitut der Niederdeutschen Bank unterzeichnete falsch gewesen ist. Der Einwand, daß sich niemand gegen betrügerische Manipulationen schützen kann, mag zwar auch für den Fall der Niederdeutschen Bank zutreffen. Jedoch standen der Berliner Handelsgesellschaft ausreichende Mittel und vielfältige Wege zur Verfügung, vor Uebernahme der Prospekthaftung und Emissionsverantwortlichkeit sich volle Klarheit über das Institut, dem sie ihre Unterschrift gab, zu verschaffen. Auf diese Klarheit zu dringen, hatte die Berliner Handelsgesellschaft alle Veranlassung, besonders da in Bank- und Börsenkreisen die Verhältnisse der alten Westfälischen Bankkommandite Ohm. Hernekamp u. Co. manchem Mißtrauen begegneten, und nachdem die überhastete Ausdehnung des Instituts an sich schon zur Vorsicht mahnen mußte. Die Berliner Handelsgesellschaft aber hat das Risiko offenbar viel zu leicht in Kauf genommen und hat sich mit einer Prüfung begnügt, von der feststeht, daß sie in keiner Weise ausreichte. Unzweifelhaft liegt hier eine schwere Unterlassung der Berliner Handelsgesellschaft vor, deren Bedeutung klar wird, wenn man sich erinnert, daß heute vielfach von beteiligter Seite eine Interessennahme an der Niederdeutschen Bank durch Geldbingabe oder Bürgschaftsübernahme oder Geschäftsverbindung nur mit der Tatsache, der durch die Berliner Handelsgesellschaft bewirkten Börseneinführung erklärt wird, Aber auch nach Ausbruch des Konkurses der Niederdeutschen Bank war das Verhalten der Berliner Handelsgesellschaft kaum geeignet, ihre ganze Politik gegenüber der Niederdeutschen Bank in günstigerem Lichte erscheinen zu lassen. Soweit offizielle Mitteilungen erfolgten, war die Berliner Handelsgesellschaft bei der gemeinschaftlichen Hilfsaktion der Berliner Banken ursprünglich mit 2,15 pCt. des in Betracht kommenden Risikos beteiligt, welcher Anteil sich durch das spätere Hinzutreten einiger Provinzbanken zur Hilfsaktion wohl noch etwas vermindert haben wird. Er steht in gleicher Höhe des Risikos, das völlig unbeteiligte Institute, die Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Darmstädter Bank, Dresdener Bank und der A. Schaafshausen'sche Bankverein im Interesse der Allgemeinheit übernommen haben. Dabei ist die Berliner Handelsgesellschaft doch für die traurige Entwicklung, die die Verhältnisse der Niederdeutschen Bank genommen haben, und die dort entstandenen Verluste zum Teil mitverantwortlich und jedenfalls in viel höherem Grade interessiert als die anderen an der Hilfsaktion beteiligten Banken, und die uns aus den Interessentenkreisen der Niederdeutschen Bank von verschiedenen Seiten vorgelegte Frage, warum die Berliner Handelsgesellschaft nicht wesentlich mehr zur Ausgleichung der durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank entstandenen Verluste tut, scheint nicht unberechtigt. Man kann im übrigen nur den dringende Wunsch aussprechen, daß keine Veranlassung mehr vorliegen wird, ein Berliner Institut in einer ähnliche Rolle bei einem Banknieder bruch in der Provinz zu sehen, wie sie der Berliner Handelsgesellschaft in der Angelegenheit der Niederdeutschen Bank leider zugefallen ist. (Frank. Ztg.

Die Fleischnot.

Elberfeld, 1. Sept.. Die Inhaber der ersten Restaurants, 16 an der Zahl, machen bekannt, daß sie durch die Erhöhung aller Nahrungsmittelpreise, besonders aber der Fleischpreise, gezwungen seien, von heute ab den Preis für das Mittagessen auf 1,50 Mark (im Abonnement 1,25 Mark) zu erhöhen. Bisher kostete ein gutes Mittagessen durchschnittlich 1,25 Mark.

Köln, 1. Sept. Von mehreren Zentrumsabgeordneten ist an den Oberbürgermeister das Ersuchen gerichtet worden, eine Eingabe an die zuständige Staatsbehörde zu richten, wonach diese zur Einschränkung der bestehenden Fleischteuerung Maßregeln ergreifen soll. Namentlich wird eine teilweise Oeffnung der holländischen Grenze für Schlachtvieh unter Wahrung der notwendigen sanitären Rücksichten vorgeschlagen.

Vom Rhein, 1. Sept. Der Internationale Hotelbesitzerverein, de vom 27. bis 29. September hier

Schul-Bekleidung!

Sinn & Co.
Dortmund.

Sinn's gewirkte
Schul-Anzüge

	Größe	1–2	3 4	5–6	7–9	10–12
Qualität P.	Mk.	7⁰⁰	7⁷⁵	8⁵⁰	11⁷⁵	12⁵⁰
„ A.	„	9²⁵	10⁰⁰	11⁰⁰	12⁵⁰	13⁵⁰
„ N.	„	10⁰⁰	10⁷⁵	11⁵⁰	15⁰⁰	16⁷⁵

Sinn's
Schul-Strümpfe

	Alter 6–8	8–10	10–12	12–14 Jahr.
Spezial-Marke Nr. 316	68	85	95	1⁰⁵
„ „ „ 324	1¹⁵	1⁴⁰	1⁵⁰	1⁶⁵
„ „ „ 321				
Marke B. S.) 5fache Fersen 5fache Spitzen	85	1⁰⁵	1¹⁵	1²⁵

Sinn's gewirkte
Schul-Hosen

Grösse	1–2	3–4	5–6	7–9	10–12
Mark	2⁹⁰	3¹⁰	3⁵⁰	4²⁵	4⁰
„	4¹⁰	4⁴⁰	4⁷⁰	—	—

Turn-Kleider
nach Vorschrift

Kinder-Kleider und Blusen
Cheviot-Röcke für jedes Alter
Regen-Kragen

Bley'les
Gestrickte Anzüge u. Hosen

Zurückgesetzte
Kinder-Kleider
stets am Lager.

Dortmund. Sinn & Co. Dortmund.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 38

Edgar mußte diesem deutlich ausgesprochenen Befehl gehorchen, bald darauf trat der Präsident in das Arbeitszimmer des Ministers, der ihn bereits erwartete.

Der Empfang war keineswegs so freundlich wie er es sonst zu sein pflegte, dem Präsidenten mußte das sofort auffallen. Er hatte erwartet, Se. Exzellenz werde sich wegen des Nichterscheinens auf der Soiree entschuldigen und einige bedauernde Worte daran knüpfen, auch das geschah nicht, der Minister ersuchte ihn in kühlem Geschäftstone, mit seinem Vortrage zu beginnen und unterschrieb darauf schweigend einzelne der ihm vorgelegten Papiere, während er andere nach flüchtiger Prüfung beiseite legte.

„Serenissimus hat mich beauftragt, Ihnen einige Mitteilungen zu machen, die mich selbst sehr peinlich und unangenehm berühren, sagte der Minister, nachdem die Geschäfte erledigt waren, „Sie müssen dies auch als Entschuldigungsgrund meiner gestrigen Absage gelten lassen. Es war meine Absicht, Sie zu einer höheren Ordensklasse vorzuschlagen, Sie wissen ja, wie gerne ich bereit bin, treue Dienste anzuerkennen und zu belohnen, aber ich mußte leider die Entdeckung machen, daß Serenissimus nicht mehr zufrieden mit Ihnen ist."

„Exzellenz!" warf der Präsident bestürzt ein.

„Ich verhehle Ihnen nichts," fuhr der Minister fort, es ist besser, Sie erfahren die volle Wahrheit, damit es Ihnen möglich ist, die Ursachen der beginnenden Ungnade zu beseitigen. Sie kennen die Sparsamkeit unseres allergnädigsten Herrn, Sie werden auch wissen, mit welcher Strenge er darauf sieht, daß die Beamten seines Staates ihre Ausgaben nach ihrem Einkommen regeln."

„Gewiß, Exzellenz, aber wenn man genötigt ist eine amtliche Stellung auch nach außen hin zu repräsentieren, so wird man zu Ausgaben gezwungen, die in keinem Verhältnis zu dem Gehalt stehen," erwiderte der Präsident, dem das Blut heiß in die Stirne stieg.

„Ich weiß das alles, und die Absicht, Ihnen einen Vorwurf machen zu wollen, liegt mir fern, obgleich ich in diesem Punkte nicht ganz einverstanden mit Ihnen bin. Darüber ließe sich auch noch reden, wenn Ihre Stellung nicht durch eine andere Angelegenheit erschüttert wäre. Serenissimus ist an den Poppertschen Fall erinnert worden, die unzeremonielle Beerdigung des früheren Kanzleichefs hat ihn peinlich berührt, Sie hätten das nicht anordnen sollen."

„Die Drohungen des jungen Popperts ließen mich befürchten, daß die Beerdigung zu einer Demonstration benutzt werden sollte, ich wollte dem zuvorkommen, die Sache hat damals böses Blut genug gemacht."

Der Blick des Ministers ruhte fest und durchdringend auf dem Antlitz des Präsidenten, der seiner wachsenden Erregung nur noch mit Mühe gebieten konnte.

„Ich habe damals Ihren Rat befolgt und auf das Geständnis Popperts hin die Untersuchung niedergeschlagen," sagte er, „die Rücksichten auf unsere Staatsinteressen machten das allerdings wünschenswert, nun aber drängt sich mir der Glaube auf, daß es besser gewesen wäre, wenn ich mit aller Energie die Sache verfolgt hätte. Die Angehörigen Popperts waren berechtigt, das zu verlangen, sie sind es auch heute noch."

„Nachdem Poppert seine Schuld eingestanden hatte, war die Untersuchung zwecklos geworden," erwiderte der Präsident, und es sprach ein gewisser Trotz aus dem Tone, in dem er diese Antwort gab, „der Schuldige war im Irrenhause, damit mußte auch das Gericht die Sache als erledigt betrachten."

Den Minister schien die Antwort nicht zu befriedigen. „Der junge Poppert hat sich mit einer bitteren Beschwerde an mich gewandt," erwiderte er, „soweit sie die Beerdigung seines Vaters betrifft, muß ich diese Beschwerde als begründet anerkennen. Ich will die Akten noch einmal durchsehen, schicken Sie mir dieselben heute noch versiegelt zu, wenn ich bitten darf, Serenissimus hat bereits eine darauf bezügliche Frage an mich gerichtet, und ich muß erwarten, daß er auf diese unerquickliche Geschichte noch einmal zurückkommen wird."

„Wie Eure Exzellenz befehlen!" sagte der Präsident mit einer Verneigung. „Wenn Exzellenz den exaltierten jungen Mann kennen würden . . ."

„Ich werde ihm, wenn er es verlangt, eine Audienz bewilligen und ihm alsdann das Geständnis seines Vaters vorlegen," unterbrach ihn der Minister, „das hätte nach meiner Ansicht damals sogleich geschehen sollen, aber erinnere ich mich recht, so rieten Sie davon ab. In jener sehr erregten Zeit konnte ich mich leider dieser Angelegenheit nicht so ernst widmen, wie es wohl hätte geschehen müssen, ich mußte manches Ihnen überlassen, und ich hoffe, daß Sie für alles, was damals geschehen ist, die Verantwortung übernehmen können."

Der Präsident hatte trotzig das Haupt erhoben. „Ich kann es, Exzellenz," erwiderte er, „die Akten ergeben klar und deutlich, was in dieser Angelegenheit geschehen ist, und Serenissimus äußerte sich derzeit mit dem endgültigen Ausgang der Sache zufrieden. Sie hat mir damals schon manchen Aerger bereitet, daß sie nun, nach Jahren, noch einmal, und zwar in dieser schroffen Form zur Sprache kommen würde, hätte ich nicht erwartet. Wäre es möglich gewesen, dies mit Sicherheit vorauszusehen, so würde ich selbst die Fortsetzung der Untersuchung und gerichtliche Feststellung der Tatsachen beantragt haben, das ist nun leider nicht geschehen, und so müssen wir uns mit den Akten begnügen, die wir besitzen."

„Senden Sie mir diese Akten heute noch," hat der Minister noch einmal, dann verabschiedete er den Präsidenten mit einer leichten Verneigung, ohne vielleicht zu ahnen, wie gewaltig die entfesselten Leidenschaften in dem Innern des scheinbar ruhigen Mannes tobten.

* * *

So rasch wie an diesem Morgen, hatte Waldemar Bevering selten sein Frühstück eingenommen, ihn drängte es, den Makler zu besuchen und zu erforschen, zu welchem Zweck der alte Klausner am gestrigen Abend über die Mauer gestiegen war.

Bevor er das Haus verließ, überzeugte er sich, daß der im Hintergebäude wohnende Schuhflicker und dessen Frau Zeugnis wider den alten Mann ablegen konnten, sie hatten Klausner nicht nur zurückkehren sehen, sondern auch mit ihm gesprochen; sie behaupteten beide, seine fieberhafte Erregung sei ihnen aufgefallen. Bevering glaubte schon jetzt triumphieren zu dürfen, die Erregung Klausners berechtigte ja zu der Annahme, daß er sich einer ungesetzlichen Handlung schuldig gemacht hatte, von der Hilarius Poppert vielleicht noch nichts wußte.

Die Tür des Poppertschen Hauses war verschlossen, der junge Herr läutete mehrmals, niemand öffnete ihm.

Einige Nachbarn traten auf die Straße, sie wollten den Makler am Morgen des vorigen Tages zu letzt gesehen haben.

Der alte Mann konnte eine Reise angetreten haben, aber dann mußte doch Irene im Hause sein, und sie hätte wenigstens ein Fenster öffnen müssen, um zu sehen, wer Einlaß begehrte.

War der alte Mann verreist, so unterlag es keinem Zweifel, daß Klausner dies wußte und die günstige Gelegenheit zu einem Einbruch benutzt hatte, jedenfalls mußte man die Polizei so bald wie möglich davon unterrichten, damit sie sich von der Sachlage überzeugen und den Tatbestand feststellen konnte.

Waldemar Bevering verfügte sich ohne Verzug zur Polizeikommissar des Stadtviertels und teilte ihm seine Entdeckungen und Vermutungen mit. Der Beamte zeigte anfangs keine Lust, dem Verlangen des jungen Herrn Folge zu geben, und Bevering sah sich dadurch veranlaßt, die Verhältnisse eingehender auseinander zu setzen und dem Kommissar nicht nur die Beziehungen Popperts zu Klausner und Sohn, sondern auch die Drohungen zu berichten, unter denen der alte Klausner das Haus des Maklers verlassen hatte.

„Sie werden daraus erkennen, daß die Sache ernster ist, wie Sie glaubten," fügte er hinzu, „sollte, wie ich vermute, gestern abend ein Verbrechen verübt worden sein, so darf dem Täter keine Zeit zur Flucht gelassen werden. Wollen Sie nicht die Haustür öffnen lassen, so können wir ja denselben Weg benutzen, den Klausner gestern abend eingeschlagen hat. Ungelegenheiten fürchte ich nicht. Ich stehe mit dem Makler auf dem freundschaftlichsten Fuße, er wird mir keinen Vorwurf machen, falls ich mich in meinen Vermutungen geirrt haben sollte."

Der Kommissar schüttelte noch immer mit zweifelnder Miene das Haupt, aber er begleitete den jungen Herrn, der bald von einer dunklen Ahnung getrieben, seine Schritte beschleunigte.

„Sie kennen wohl die Vergangenheit Klausners nicht?" fragte Bevering nach einer langen Pause.

„Als Sie seinen Namen nannten, habe ich meine Bücher zu Rate gezogen," erwiderte der Kommissar ruhig, „er war früher Kaufmann und befindet sich heute noch im Fallitzustande."

„Und daß er im Gefängnis gesessen hat . . ."

„Wegen leichtsinnigen Bankerotts, jawohl, das weiß ich auch." (Forts. folgt.)

seine Hauptversammlung abhält, hat auf die Tagesordnung auch die Fleischteuerung gesetzt, die dem Gasthofgewerbe eine neue schwere Belastung aufbürde, ohne daß es sie durch eine Erhöhung der Verkaufspreise wett machen könne.

Wiesbaden, 2. Sept. Infolge der um 20 Pfg. pro Pfund erhöhten Fleischpreise haben von gestern ab die hiesigen Restaurants die Preise für die Speisen wesentlich erhöht.

Mainz, 1. Sept. Der hessische Städtetag wird sich demnächst auch mit der Frage der Fleischteuerung befassen. Die Bürgermeisterei hat dieserhalb bereits ein eingehendes Expose ausgearbeitet, das dem Städtetag zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet werden wird.

Darmstadt, 2. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsitzende Beigeordneter Müller an der Hand eines längeren Exposes einige Aufklärungen über die auch für Darmstadt brennende Frage der Fleischversorgung. Es wurde darin ausgeführt, daß zwar die Erhöhung des Preises für Ochsen- und Rindfleisch in der Marktlage ihre Erklärung fände, wohingegen sich bei Kalb- und Schweinefleisch ein Mißverhältnis zwischen Schlachtviehpreis und Auftriebsziffer zeige. Die Reichsregierung allein könne eine durchgreifende Abhilfe schaffen. Die Bürgermeisterei habe sich mit einer Anfrage an das hessische Ministerium gewandt, welche Maßnahmen es zu ergreifen gedenke. Nach den Erfahrungen, die in anderen Staaten gemacht worden seien, würde es sich nicht empfehlen, städtischerseits Anstalten zur Fleischversorgung zu treffen wie etwa die Einrichtung einer Gemeindeschlächterei. Stadtverordneter Säng empfahl, der in Mainz gegebenen Anregung stattzugeben und die ganze Frage einem zu berufenen hessischen Städtetag zu unterbreiten.

Nürnberg, 1. Sept. Auch die Handelskammer Nürnberg beschloß eine Eingabe an das Staatsministerium, unverzüglich für Aufhebung oder Ermäßigung der Vieh- und Fleischzölle, Einschränkung der übertriebenen veterinären Bestimmungen bei der Vieh- und Fleischeinfuhr und Ermäßigung der Frachtsätze für den Vieh- und Fleischtransport Schritte zu tun.

Berlin, 2. Sept. Die sozialdemokratische Partei in unserem Stadtparlament hat folgenden dringlichen Antrag eingebracht: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, unverzüglich Schritte zur Linderung der herrschenden Fleischnot zu tun." Bereits am nächsten Donnerstag in der ersten Sitzung nach den Ferien wird darüber verhandelt werden.

Berlin, 2. Sept. Der Zentralrat der deutschen (Hirsch-Dunckerschen) Gewerkvereine hat an die Reichsregierung eine Eingabe erichtet, in der die Reichsregierung ersucht wird, Maßregeln zur Verbilligung der Fleischpreise zu ergreifen.

Hamburg, 2. Sept. Die hiesige sozialdemokratische Organisation wird am nächsten Montag eine große Anzahl von Versammlungen abhalten, um gegen das „Gottesgnadentum" und gleichzeitig gegen die Fleischteuerung zu protestieren. Es werden auch ausländische Delegierte zum Internationalen Sozialistenkongreß Bericht erstatten.

Schwäbisch-Gmünd, 2, Sept. Der Gemeinderat beschloß einstimmig einen Antrag auf alsbaldige Einberufung des württembergischen Städtetages zur Beratung von Maßnahmen gegen die Fleischteuerung zu stellen.

Internationaler Sozialistenkongreß.

S. u. H. **Kopenhagen**, 1. September.

Nachdem an den drei vergangenen Tagen die verschiedenen Kommissionen gelagt hatten, in denen die vorliegenden Anträge und Resolutionen zunächst durchgesprochen wurden, begannen heute die Plenarsitzungen des Kongresses. Branting (Stockholm), der Führer im schwedischen Generalstreik, führte den Vorsitz und begrüßte die Erschienenen. Der Sekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus Huysmans (Brüssel) brachte dann eine Unzahl von Begrüßungstelegrammen aus aller Welt zur Verlesung. Besonderen Beifall fanden die Telegramme der deutschen sozialistischen Jugendorganisation des sozialdemokratischen Vereins in Zschopau-Marienburg, der Vereine von Newyork Saloniki usw. Von den sozialistischen Esperantistenvereinen lagen ungefähr 70 Begrüßungstelegramme vor. Diese Mitteilung erweckte große Heiterkeit, da im selben Augenblick der Delegierte Peus (Dessau) mit einem großen Pack blutroter Propagandaschriften im Saale umhersteigt, um Anhänger für die neue Weltsprache „Ido" zu gewinnen. Unter stürmischen Beifallskundgebungen gelangte ein Brief von August Bebel zur Verlesung, der bedauert, den Verhandlunggen nicht beiwohnen zu können und der Hoffnung auf weiteren Kampf und Sieg Ausdruck giebt. Es wurde beschlossen, an Bebel ein Antworttelegramm zu schicken. Hierauf beriet der Kongreß eine deutsche Resolution über die Arbeitslosigkeit, die verschiedene Vorschläge zur Abhilfe enthielt; die Resolution wurde gegen den Widerspruch der Engländer und einer Minderheit der Franzosen angenommen.

Darauf gelangten die verschiedenen Resolutionen zur Besprechung, die sich bezogen auf die Einigkeit der Internationale, die Todesstrafe, die Bewegung in Argentinien die Bewegung in Japan, die Unterdrückung der persischen Revolution, die Lage in der Türkei, die Verhältnisse in Spanien und die finische Revolution. Die Resolutionen wurden vom Reichsratsabgeordneten Ellenbogen (Wien) eingehend begründet. Besonders ausführlich besprach der Redner die Resolution betreffend Finland. Er meinte, es dränge den Zaren, den Titel eines Mehrers des Reiches für sich in Anspruch zu nehmen, daher habe er seine Augen auf das unglückliche Finland geworfen. Nachdem seine Armee in Finland zu Brei zerschlagen, hoffe er in Finland politische Geschäfte zu machen. Dieser Zar, der sich vor der Liebe seines Volkes verschließen müsse, der, wenn er von Rußland nach Racconigi reisen wolle, gewissermaßen von Spießen starre und die Eisenbahnlinien nach Anarchisten untersuchen lassen müsse, dieser Despot wolle ein Land das Jahrhunderte in voller Demokratie lebte, auch noch russifizieren. Wir bauen in bezug auf finische Verhältnisse auf die dortige Bauerndemokratie, vor allem aber auf die Kraft des finischen Proletariats. Wir hoffen auch auf die Revolution in Rußland selbst. Gegen die Eroberunggsgelüste des Zarismus müssen wir Front machen. Es ist bezeichnend, daß von den fünf Resolutionen sich allein fünf gegen russische Eroberungsgelüste wenden. Auch dieser Kongreß muß gegen den Zarismus Stellung nehmen, es muß von ihm ein Atem ausgehen, ein tiefer, religiöser, inbrünstiger Haß gegen das heutige Rußland. Von hier aus muß der Same eines Kampfes aller ehrlichen anständigen Menschen gegen eine derartig fluchwürdige Regierung, bei der alle die schrecklichen Gottesgnaden-Narren ihren Hinterhalt suchen. (Es entsteht minutenlanger, donnernder Beifall, an dem sich in erster Linie die deutschen, österreichischen, russischen Delegierten sowie die Vertreter aus den Balkanländern beteiligen, während die Vertreter der Engländer und Amerikaner nicht so tmpulsiv klatschen). Der Redner, der sich erst nach ungefähr fünf Minuten wieder Gehör verschaffen kann, schließt mit einem hoffenden Ausblick auf die Zukunft. In der Debatte kamen bezüglich der Einigungsresolution verschiedene Differenzen zwischen den Landesorganisationen und innerhalb dieser zur Sprache.

Der Kongreß beschloß schließlich, die Abstimmung über die verschiedenen Resolutionen und Anträge auf morgen zu vertagen.

Die deutschen Kaisermanöver.



Karte zu den deutschen Kaisermanövern 1910.

Die großen Kaisermanöver dieses Jahres werden sich zwischen dem 1. Ostpreußischen und dem 17. Westpreußischen Armeekorps an den Ufern der Passarge abspielen. Die Paraden in Königsberg und Danzig in der vorigen Woche haben die umfangreichen Uebungen bereits eingeleitet.

Die diesjährigen Manöver werden im Gegensatz zu den fast ausschließlich auf größeren strategischen Grundlagen aufgebauten früheren Kaisermanövern ein mehr taktisches Gepräge tragen; so wird der Haupt- und Entscheidungskampf um eine riesige befestigte Feldstellung toben, welche vom 17. Korps in der Gegend von Braunsbterg an der Passarge angelegt und verteidigt werden wird. Dem 1. Korps fällt die Aufgabe zu, den Angriff gegen die befestigte Stellung des Gegners mit allen Mitteln im Tag- und Nachtkampf durchzuführen. Besonders interessant werden sich die Manöver durch die Teilnahme von Marinetruppenteilen gestalten; auch wird die Uniformierung der Truppen der beiden Armeekorps großes Interesse erwecken, da die Hälfte der Mannschaften eines jeden Korps in der neuen Feldbekleidung erscheint. Bei den vielen Biwacks, zu welchen die Truppen infolge des Kampfes um die Feldstellungen wohl gezwungen sind, werden die neuen, in ausgedehntem Maßstabe den Truppen zugeteilten fahrbaren Feldküchen eine große Rolle spielen.

In größerem Maße als beim vorjährigen Kaisermanöver wird bei den diesjährigen Uebungen auch die Aeronautik eine Rolle zu spielen berufen sein; ein jedes der beiden Korps erhält einen lenkbaren Ballon zu Erkundigungszwecken.

Die Hauptkämpfe des Manövers werden sich in den Tagen vom 8. bis 10. September abspielen.

Kaiser Wilhelm, welcher wieder das Amt des Oberschiedsrichters übernommen hat, wird, sofern er nicht biwackiert, in seinem Schloß in Gadinen wohnen; das Quartier des gr. Generalstabs wird sich in Pr. Holland befinden.

Handel und Verkehr.

Wie aus **Kassel** gemeldet wird, hat die Bergmann-Aktiengesellschaft mit den Vorarbeiten zum Projekt einer elektrischen Vollbahn Kassel—Köln begonnen. Die Stadt Kassel hat einen vorläufigen Zuschuß von 2000 M. der Bergmann-Aktiengesellschaft für die Vornahme der allgemeinen Vorarbeiten und Studien bewilligt. Auch waldeckische und westfälische Stadtgemeinden und zahlreiche Industrielle, die durch diese Bahn einen großen geschäftlichen Aufschwung erwarten, haben sich zur Zeichnung von erheblichen Beiträgen für die Vorabeiten bereit erklärt. Auch die Behörden bringen dem Unternehmen großes Interesse entgegen. Es wird bekanntlich eine Talsperre zur Regulierung der Weser gebaut, die 202 Millionen Kubikmeter Wasser fassen soll und damit die größte Talsperre der Welt sein wird. Aus dieser hofft man sich billige Betriebskräfte zu verschaffen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine außerordentliche Vereinfachung bei der Erlernung des Klavierspiels bietet eine neue epochemachende Erfindung, die es jedem innerhalb einer Stunde ermöglicht, ohne Kenntnis der schwierigen Notenschrift mit beiden Händen und vollen Akkorden fehlerfrei und flott vom Blatt spielen zu können. Wie oft schon ist es erwachsenen musikliebenden Personen, die erst in späterem Lebensalter Gelegenheit hatten, sich ein Klavier zu kaufen, schmerzlich zum Bewußtsein gekommen, daß sie trotz eifrigster Bemühung und angestrengter Uebung selten über die Anfangsgründe der Kunst des Klavierspielens hinausgekommen sind. Das liegt nicht etwa an einem Mangel ihres guten Willens. Daran hat es nicht gefehlt. Sondern vielmehr die Unmöglichkeit, die vielen Vorzeichen beim Spielen der Noten richtig wiederzugeben resp. in Töne zu übersetzen, hat noch immer ihnen ihre Musikleidenschaft verbittert, so daß sie es schließlich nach jahrelangem vergeblichem Bemühen aufgaben und mit schwerem Herzen davon abließen.

Da ist denn die neue Erfindung auf dem Gebiete des Klavierspiels wie eine Erlösung aus lebenslänglicher Zwangshaft zu betrachten. Ungeahnte Freuden werden dem Musikliebenden zuteil, der bisher nur immer zuhören durfte, wenn andere spielten, und der nun selbst in der Lage ist, nach Herzenslust dem Klavierspiel huldigen zu können.

Mit der Tastenschrift ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, mittels einer außerordentlich einfachen aber ungemein zweckdienlichen Anordnung der fünf Notenlinien ein System zu schaffen, daß alles bisher auf diesem Gebiete Unternommene in den Schatten stellt. Das Geheimnis dieser epochemachenden Erfindung ist sehr einfach. Zwischen den drei oder und den zwei untersten Notenlinien wird ein größerer Zwischenraum gelassen, in dem zwei Noten übereinander stehen können. Die Linien sind so angeordnet, daß je eine einer schwarzen Taste auf dem Klavier entspricht. In den Zwischenräumen finden die Noten Aufnahme, die die weißen Tasten des Instrumentes bezeichnen. Diese Einteilung ist sehr geschickt gemacht und für jeden ohne weiteres verständlich. Und damit sich gleichzeitig alle Kreuze, die schwierigen und sinnverwirrenden Erhöhungs-, Erniedrigungs- und Auflösungszeichen überflüssig geworden. Die Hand kann spielen was das Auge sieht.

Das neue Notensystem ist entsprechend seiner Anwendbarkeit auf die Tasten mit dem Namen „Kastenschrift" bezeichnet worden. Es bietet dem alten schwie-

Das Musikleben in Frankfurt a. M. und der Sängerchor des Lehrervereins.

Zum bevorstehenden Konzerte der Frankfurter am 25. September im großen Saale des Fredenbaum.

Durch den gewaltigen Bau der imposanten Festhalle hat Frankfurt a. Main für die größten musikalischen Veranstaltungen eine ganz besondere Stätte geschaffen und für die gesanglichen Wettkämpfe, die seit Jahren um den Kaiserpreis ausgefochten werden, einen geeigneten Konzertsaal hergestellt, wie er schöner wohl nicht zu finden ist. Aber für die eigentlichen Darbietungen bleibt für die Frankfurter doch der Saalbau, jenes altehrwürdige Gebäude, in dem die vornehmsten Konzerte abgehalten werden.

Auf dem Gebiete der reinen Orchestermusik sind es die berühmten Museums-Konzerte, die jetzt der holländische Kapellmeister Willem Mengelberg leitet, auf dem des gemischten Gesanges der Cacilienverein und der Rühlsche Gesangverein. Ersterer steht ebenfalls unter Leitung Mengelbergs, letzterer bis vor kurzem unter Siegfried Ochs, des bekannten Dirigenten des Philharmonischen Orchester-Chores in Berlin, eines geborenen Frankfurters. Unter den Männergesangvereinen steht unstreitig an erster Stelle der Frankfurter Lehrer-Sängerchor unter Leitung von Professor Maximilian Fleisch, des Direktors des Raff-Konservatoriums. Fleisch dirigiert seinen Chor nun seit 30 Jahren und daß die Entwickelung des Vereins eine so stetig fortschreitende gewesen ist, ist in erster Linie der erfreulichen Tatsache zuzuschreiben, daß die Battuta desselben so lange Jahre hindurch der Leitung eines und desselben Dirigenten anvertraut war.

Fleisch kam aus München von der Musik-Hochschule, wo er bei Franz Müller, Peter Cornelius und Julius Hey sich künstlerisch hatte ausbilden lassen und eine Betrachtung der von ihm zusammengestellten Programme zeigt, daß er stets nur in vornehmen musikalischen Bahnen gewandelt ist. So ist es kein Wunder, daß wir Fleisch auch als den berufenen Leiter bei den Begrüßungskonzerten finden, die am Vorabend des großen Wettstreits um die Kaiserkette in Frankfurt veranstaltet werden. Auch gehört er zu den Preisrichtern beim Wettgesang deutscher Männergesangvereine und für seine erfolgreiche Tätigkeit wurde ihm neben manchem Orden auch der Titel Professor verliehen.

All diese Auszeichnungen können nur als wohlverdiente bezeichnet werden, denn der Frankfurter Lehrer-Sängerchor war es, der unter Fleisch der künstlerischen Entwicklung des Männergesanges einen wirklichen Dienst geleistet und durch seine Sängerreisen nach Berlin und Bremen zur Gründung der dortigen bekannten Lehrer-Sängerchöre den ersten Anstoß gegeben hat. Auch bei der Herausgabe des von Sr. Majestät dem Kaiser bewirkten Volksliederbuches ist Professor Fleisch tätig gewesen. Die feine, edle Auffassung besonders der volkstümlichen Lieder hat Fleisch zum allseits bekannten Dirigenten gemacht.

Und nun zieht die Sängerschar zur Sängerreise hinaus, wieder der Stab des alten, ostbewährten Dirigenten folgend.

Humoristisches.

Aus der „Berl. Illustr. Ztg."

Ein Herr fragt im Restaurant telephonisch an: „Ist Herr N. da?" und erhält die prompte Antwort: „Nein." — „Donnerwetter, kennen Sie denn den Herrn überhaupt?" — „Nein." — „Na woher wissen Sie denn dann, daß er nicht da ist?" — „Weil überhaupt keiner da ist."

„Ich bin doch hier richtig im ‚Weißen Schwan" Frau Wirtin?" — „Oho, Sie wollen uns wohl verhöhnen, weil meine Tochter einen etwas langen Hals hat?" — „Aber ich bitte Sie, der ist doch nicht etwa weiß!"

Dorfwirtin: „Du, Loisl geh' mal auf d' Post und hol' mir a paar Mark'n! I woaß zwar no net, ob i's brauchen werd', aber der Herr Postassistent ißt jetzt schon so lang' bei uns zu Mittag, daß wir 'm auch mal abissel was abkaufen müssen."

Die Frau des Pfarrers, die Frau des Arztes und die Frau eines Reisenden unterhalten sich über die furchtbare Zerstreutheit der Männer. „Mein Mann", sagte die Pfarrersfrau, „ist oft so zerstreut, daß er in die Kirche geht, ohne seine Predigt memoriert zu haben." — „Und meiner," erzählte die Frau Doktor „wollte kürzlich einem Patienten den Puls fühlen, nahm aber seinen eigenen Arm und fand, daß der Patient wieder ganz gesund sei." — „Aber so zerstreut, wie mein Mann ist der Ihrige doch nicht," meinte die dritte Frau. „Der kam kürzlich von der Reise heim kniff mich in die Wange und sagte: „Kleine, Du kommst mir so bekannt vor! Haben wir uns nicht schon mal wo gesehen?"

Telegrammstil. Heute morgen 6 Junge angekommen. Alles wohl. Fritz

Aus den „Lustigen Blättern".

O! „Mama, verbiete doch dem Vetter Hugo, daß er mich immer anfaßt — neulich hat er mich ganz aus der Fassung gebracht."

Mißverständnis. Dienstmädchen (eines Malers): „Herr Delmaier, entfliehen Sie sofort, es waren drei Herren hier von der Hängekommission, die Sie durchaus sprechen wollten."

Passend. „Heute haben wir den alten Wucherer Halsband begraben!" — „So, so, — und wer log die Grabrede?"

Wörtlich genommen. Ehemann (spät heimgekommen): „Nun zanke nicht, Alte, — weißt du ein guter Ehemann ist schwer zu finden." — Frau (bissig): „Stimmt! Ich muß immer erst ein Dutzend Kneipen absuchen, ehe ich dich finde."

Sensationelles Ereignis. Als gestern der berühmte Aviatiker Friedrich Wilhelm Krause auf dem Izdorfer Felde einen Aufstieg unternahm, erlitt er keinen tödlichen Absturz! — Die Untersuchung über die Ursache dieser beunruhigenden Erscheinung ist in vollem Gange . . .

Neuestes. Kindermann: „Haben Hoheit schon gehört, daß nun auch die Behringstraße untertunnelt werden soll?" — Serenissimus: „Sehr fatal, da muß doch wieder das ganze Straßenpflaster aufgerissen werden!"

Schön erklärt. Aelteres Fräulein: „In meiner Jugend haben sich viele Männer um mich beworben." — Herr: „Und warum haben Sie keinen genommen?" — Fräulein: „Weil keiner verstanden hat, mich zu „nehmen"."

Aus dem „Ulk".

Kreuztürkenherrgottsakrament!
Was sagt das Preuß'sche Parlament
Zum neuesten Himmelsinstrument
Das sich seit Königsberg so nennt:

Hat es der Krone tiefbewegt
Nicht drei Millionchen zugelegt?
Das ist ein strammer Batzen Geld!
Ob der wohl auch vom Himmel fällt?

Auch ein Modernist. Der Reichstagsabgeordnete Marx hat auf dem Katholikentag wörtlich erklärt: Die liberalen Zeitungen haben von der modernen Zeit gar keine Ahnung. Und er hat Recht. Denn sind es nicht die liberalen Zeitungen, die gegen jede Neuerung eifern, wie z. B. gegen die Einführung der Inquisition und gegen die Feuerbestattung lebendiger Ketzer? Und als die Borromäus-Enzyklika erschien, riefen sie: „Das ist ganz was Neues! Das muß unterdrückt werden!" — So wenig Verständnis haben die liberalen Zeitungen für eine moderne Erscheinung!

Sedan. Ein Veteran humpelt die Straße entlang Freudige Erregung spricht aus den vergrämten Zügen. Man merkt, er ist in festlicher Stimmung. Auch seine Stelzfüße sind frisch poliert. „Das Glück! Das Glück!" murmelt er froh erregt vor sich hin, „und grade am vierzigsten Jahrestage. Nee, so ein Zusammentreffen! Grade heute werde ich zum vierzigsten Male wegen Bettelns verhaftet." Seine Stimme stolpert ein wenig. „„Freilich, Hunger tut weh.' — Aber heidi, jetzt geht's wieder ein paar Wochen in's Gefängnis. Da muß der Staat für mich sorgen!" — Und lustig „Die Wacht am Rhein" vor sich hinsummend, hastet er weiter.

Der russische Gast.

Dies ist der Fürsten mächtigster aus Osten,
Von eines ganzen Volkes Haß umloht,
Denn seine Herrschaft zeuget Not und Tod
Und bringt des fleiß'gen Landmanns Pflug zum Rosten.

Und wo er naht, erstehen tausend Posten
Und schau'n ihn zitternd, weil das Unheil droht,
Wo irgend dieser grimmige Despot
Mal tapft an eines Bürgerhauses Pfosten.

O Deutschland, das so oft schon vor Tyrannen
Sich beugte und zu spät den Schaden sah,
Willst du nicht diesen Gast bei Zeiten bannen?

Schon ist der Volkserwürger allzunah'!
O Deutschland, duld' ihn nicht! Jag' ihn von dannen
Den Gast, den russischen — die Cholera.

rigen komplizierten Notensystem gegenüber außerordentliche Vorteile und wird sich sicherlich bald in jedem Hause, ja in jeder Wohnung, wo ein Klavier steht, Eingang verschaffen.

Vermischtes.

Berlin, 2. Sept. Zu dem gestrigen Ueberfall im Südringzuge wird weiter gemeldet: Der Täter, der Hausdiener August Köhler, behauptet beständig, er wisse nicht, wie er in die Bahn gekommen sei und was er mit der ganzen Angelegenheit zu tun habe. Er glaube, daß er betrunken gewesen sei. Die Zeugen dagegen erklären, daß er vollkommen nüchtern war.

Berlin, 2. Sept. Bei einem Rundgang durch den Deutschen Dom auf dem Gendarmenmarkt fand ein Beamter des Doms die blutüberströmte Leiche eines jungen Mannes im Vorflur liegen. Es handelt sich vermutlich um den städtischen Gärtnergehilfen Gärting, der aus unbekannter Ursache Selbstmord verübt haben dürfte.

Dresden, 2. Sept. Heute vormittag wurde in einem besseren Hotel Dresdens eine aus Triest stammende 20jährige Dame namens Bardus mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Die junge Dame hatte sich dort vor einigen Tagen mit ihrem Bräutigam, der an der Dresdener technischen Hochschule studiert und ebenfalls aus Triest stammt, einquartiert. Der Student wurde vorläufig in Gewahrsam genommen, da noch nicht festgestellt ist, ob er als Urheber des Dramas in Frage kommt, oder ob die Dame sich selbst erschossen hat.

Kassel, 2. Sept. Eine typhusähnliche Epidemie ist in dem Dorfe Lutterberge aufgetreten. Einige 20 Personen liegen lebensgefährlich erkrankt danieder. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Berlin, 2. Sept. Wie das „Militärwochenblatt" meldet, ist der Major im Generalstabe des 4. Armeekorps, v. Mutius, zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Kopenhagen, 2. Sept. Der nächste Internationale Sozialistenkongreß soll im Jahre 1914 in Wien stattfinden.

Innsbruck, 2. Sept. Der Brand des Karerseehotels forderte, wie erst jetzt bei den Aufräumungsarbeiten entdeckt wurde, Menschenleben. Unter den Trümmern wurde die verkohlte Leiche eines Soldaten gefunden, der bei den Löscharbeiten verunglückte. Sein Verschwinden erklärte man sich bisher mit Fahnenflucht.

Wien, 3. Sept. Eine hiesige Korrespondenz bringt die Meldung, daß das Befinden Josef Kainz' äußerst ungünstig ist. Die Aerzte sollen sich mit dem Gedanken einer neuerlichen Operation tragen.

Washington, 2. Sept. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl von Groß-Neuyork 4 766 883.

Zürich, 2. Sept. Drei Schweizer Herren, die gestern einen Aufstieg zur Aiguille du Gonter, am Montblanc, versuchten, wurden von der Kälte überwältigt und brachen erschöpft zusammen. Einer der Touristen ist der Witterung bereits erlegen. Eine Rettungsabteilung ist unterwegs.

London, 2. Sept. In Südwales haben 30 000 Bergarbeiter den Streik beschlossen. 8000 Bergleute haben die Arbeit bereits eingestellt. Die Ursachen sind verschiedene: Teilweise handelt es sich um Lohndifferenzen, teils um einen Widerstand gegen die Einstellung von Arbeitern, die nicht den Genossenschaften angehören. Außerdem herrscht Unzufriedenheit über das letzte Lohnabkommen, das die Führer der Arbeiter mit den Bergwerksbesitzern abgeschlossen haben.

Wien, 2. Sept. In dem Neubau des Postgebäudes in Iglau in Mähren stürzte infolge Unterwaschung durch die Regengüsse der letzten Tage ein Kellergewölbe ein. Eine Anzahl Arbeiter wurde von dem mehrere Meter hohen Schutt begraben. Zwei von ihnen wurden als gräßlich verstümmelte Leichen geborgen, zwei andere wurden schwer verletzt aufgefunden. Man glaubt, daß sich unter dem Schutt mehr als sieben Arbeiter befinden, da die Arbeiter nach der Katastrophe panikartig die Flucht ergriffen und nicht mehr zur Baustelle zurückkehrten, weshalb jede Uebersicht über die Vermißten fehlt.

Die Cholera.

Berlin, 2. Sept. Hier sind keine neuen choleraverdächtigen Fälle festgestellt worden. Auch der Zustand der im Spandauer Krankenhause befindlichen Patienten ist gut. Nur das Befinden des Desinfektors Neumann läßt zu wünschen übrig.

Spandau, 3. Sept. In das hiesige Krankenhaus ist gestern die Arbeiterin Helene Möckel eingeliefert worden. Das Mädchen ist nicht cholera-, sondern nur ansteckungsverdächtig. Gestern wurden auch sieben Kanoniere von verschiedenen Regimentern, die nach hier kommandiert waren, im Spandauer Garnisonlazarett interniert. Die Untersuchung hatte ergeben, daß die erkrankte Waschfrau Heubeck die Wäsche für die sieben Kanoniere besorgt hatte; die Möglichkeit einer Ansteckung war also gegeben. Die übrigen im Spandauer Krankenhaus untergebrachten choleraverdächtigen Kranken sind auf dem Wege der Besserung. Nunmehr sind auch die städtischen Flußbadeanstalten und die Militärschwimmanstalten geschlossen worden.

Budapest, 2. Sept. Die bakteriologische Untersuchung des Matrosen Schmidthauer aus Mohacs, der im hiesigen Krankenhause unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben ist, hat als Todesursache asiatische Cholera festgestellt.

London, 2. Sept. Aus Neuyork wird telegraphiert, daß über die „Lusitania" gestern abend die Quarantäne verhängt worden ist, da ein Zwischendeckpassagier unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt sein soll. Eine bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet.

Petersburg, 3. Sept. In Odessa sind mehrere Soldaten an der Pest erkrankt. — Der Hygieniker Prof. Hüber, der in den letzten Wochen Rußland bereiste, um im Verbreitungsgebiet der Cholera Studien zu machen, erklärte in der gestrigen Konferenz der Aerzte, die Cholera werde im nächsten Frühjahr wiederum in Petersburg erscheinen [illegible] dem drohe Petersburg die Einschleppung de

Briefkasten.

Sp. Pfingsten 1911 fällt auf den 4. und 5. Juni.

J. K. in M. Nach Vollendung des 21. Lebensjahres tritt die Volljährigkeit ein und ist dann der Sohn resp. die Tochter nicht mehr der elterlichen Gewalt unterworfen, wenn nicht besondere Verhältnisse vorliegen, die eine Entmündigung bedingen. Auch kann ein Vater seine minderjährige Tochter gegen ihren Willen nicht zwingen, in ein Kloster einzutreten. Da hat das Vormundschaftsgericht noch ein Wort mitzureden.

Onkelchen. Gewiß, der Onkel kann die Nichte heiraten.

B. in W. Die Militärrente ruht, so lange der Berechtigte sich im Auslande aufhält.

Unfallsache. 1. Eine Minderung bezw. Entziehung der Unfallrente kann nur erfolgen, wenn eine wesentliche Besserung bezw. Wiedererlangung der früheren Arbeitsfähigkeit eingetreten ist. 2. Es sind die gesamten Verhältnisse zu berücksichtigen, so daß bei einer allgemeinen Steigerung der Löhne der Umstand, daß der Lohn verdient wird, der vor dem Unfall verdient wurde, nicht allein ausreichend für eine Entziehung der Rente ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Ferienstrafkammer.

Dortmund, 2. September.

Betrug u. Urkundenfälschung beging die ledige Maria Westendorf in Unna [illegible], indem sie verschiedene Schriftstücke anfertigte und auf den Namen mehrerer angesehener Bürger Waren, wie seidene Blusen, Bänder, Hüte, Schuhe, Fleischwaren usw. erschwindelte. Das Mädchen hätte die Schwindeleien jedenfalls noch länger fortgesetzt, wenn nicht ein Metzgermeister Verdacht geschöpft und sich bei der betreffenden Herrschaft, für die angeblich das Fleisch geholt wurde, erkundigt hätte. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte ein reumütiges Geständnis ablegte und noch unbescholten ist, erkannte heute die Strafkammer gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von nur 3 Monaten.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden der am 30. Dezember 1890 geborene Arbeiter Ad. Tünnmann und dessen Bruder, der am 11. August 1878 geborene Arbeiter Friedrich Tüllmann, beide aus Soest. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Zeit vom 1. bis zum 16. Juni d. J. vier schwere Einbruchsdiebstähle in Rhynern und Soest ausgeführt zu haben. Beim letzten Diebstahl, den sie in der Nacht zum 16. Juni in Rhynern in der Filiale des Kaufmanns M. aus Hamm ausführten, wurden sie ertappt. Es war sofort, als der Diebstahl bemerkt wurde, an die Polizeibehörde in Soest telephoniert worden, die den Sergeanten Kalk und Peyhold den Auftrag erteilte, das Brüdertor zu besetzen, um die Diebe abzufangen. Die Beamten gingen bis zur Walburger Feldmark, wo ihnen die Diebe schon in den Weg liefen. Sie führten einen Handwagen bei sich, auf den sie die gestohlenen Sachen geladen hatten. Peyhold nahm Adolf Tüllmann sofort fest, dem Friedrich Tüllmann gelang es, zu entkommen. Während des Transportes gab Adolf Tüllmann auf den Beamten zwei Revolverschüsse ab, der erste Schuß verfehlte sein Ziel, durch den zweiten Schuß wurde der Beamte von einigen Schrotkörnern an einem Bein getroffen. Kalk brachte unterdessen den Wagen mit den gestohlenen Sachen, die einen Wert von über 150 Mark repräsentierten, in Sicherheit und verhaftete einige Zeit später auch Friedrich Tüllmann. Weiter haben die Angeklagten Einbrüche ausgeführt bei den Kaufleuten Rosenthal, Sternberg und Jahn in Soest. Bei Rosenthal und Sternberg waren Eisenteile im Werte von über 300 Mark und bei Jahn ein Revolver mit Munition gestohlen worden. Die Eisenteile, wertvolles Handwerkszeug, wurden in der Wohnung von Adolf Tüllmann vorgefunden. Trotz der vorliegenden Beweise leugneten die Angeklagten hartnäckig. Beide wurden für schuldig befunden und Adolf Tüllmann wegen vier schwerer Diebstähle und Nötigung zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und wegen unerlaubten Waffentragens zu einer Woche Haft verurteilt. Friedrich Tüllmann wurde wegen eines schweren Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren aberkannt.

Einen dummen Streich beging der Schlosser Clemens Schulte aus Soest am 1. Juni im Café Karlson zu Dortmund, wo er eine silberne Teekanne und eine silberne Schale entwendete. Am 29. Juni machte sich Schulte außerdem noch der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig, indem er eine Quittung eines Schülers fälschte und auf dessen Namen an der Stadtkasse ein Stipendium von 60 Mark erhob. Schulte wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Auf einer Bettelltour begriffen kehrte der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Semmert in ein Haus in Heeren ein, in welchem der Bergmann Distelmeier wohnte. Frau Distelmeier, die sich vor dem wenig Vertrauen erweckenden Menschen zurückzog,, bemerkte, daß der Bettler sich die Uhr ihres Mannes angeeignet hatte. Die benachrichtigte Polizei nahm den Mann, der sich nur an einem Stock fortbewegen konnte,, alsbald fest. Semmert gab heute vor der Strafkammer an, er habe die Uhr von einem Unbekannten gekauft. Mit dieser faulen Ausrede kam er indessen nicht durch, er wurde wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nicht wenig überrascht war der Kaufmann Thele in der Mindenerstraße in Dortmund,. als er am 12. Mai morgens den größten Teil seines Ladens leer fand. Einbrecher hatten ihn während der Nacht besucht und den Laden geplündert. Die Polizei verhaftete als Täter die Bergleute August Schweitzer und Hermann Bork von Dortmund, die sich bei der Frau Tagelöhner Mehlis aufhielten. Beide waren heute vor der Strafkammer geständig, sie baten um ein mildes Urteil. Schweitzer erhielt 1 Jahr 6 Monate, Bork, der bereits vorbestraft ist, erhielt 2 Jahre 3 Monate Gefängnis; die in der Sache mitangeklagte Frau Mehlis wurde wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung.

Eine interessante Statistik

Die Entwicklung des „Berliner Tageblatts" im letzten Jahrzehnt veranschaulichen folgende Abonnentziffern:

1900	70 000
1901	73 000
1902	76 000
1903	87 000
1904	94 000
1905	106 000
1906	112 000
1907	128 000
1908	150 000
1909	175 000
1910 (September)	190 000

Jeder Abonnent erhält allwöchentlich die nachstehenden wertvollen Wochenschriften kostenfrei: Jeden Montag: **Der Zeitgeist**; jeden Mittwoch: **Technische Rundschau**; jeden Donnerstag: **Der Welt-Spiegel**; jeden Freitag; **Ulk**, farb. illustr. Witzblatt; jeden Sonntag: **Der Welt-Spiegel.**

Monatlich 2 Mark

bei allen Postanstalten Deutschlands

Warnung.

Die Firma „Dr. Arthur Ehrhard G. m. b. H." in Berlin, die von dem Kaufmann Ernst Marlier und dem Schriftsteller Dr. phil. Arthur Erhard begründet wurde, preist in Zeitungsinseraten und Broschüren ihre Mittel „Visnervin" als „Nerven-Tonikum" und „Levathin" gegen Korpulenz in aufdringlicher Reklame an. „Visnervin" wird in Gestalt von Tabletten verkauft, die im wesentlichen aus einem mit Vanillin und Rosenöl parfümierten Gemenge von getrocknetem Eigelb, Kleber (Pflanzeneiweiß, Milchzucker und Weizenstärke) bestehen und ähnelt in der Zusammensetzung dem in meiner Warnung vom 17. Juni 1907 angeführten, auf der neuen Geheimmittelliste des Bundesrats befindlichen „Antineurasthin" der Firma „Dr. med. Hartmann", deren Mitinhaber ebenfalls der genannte Kaufmann Ernst Marlier ist. „Levathin" wird gleichfalls in Tablettenform hergestellt und besteht zum weitaus größten Teil aus Weinstein mit Zusatz von kohlensaurem Natron, Milchzucker und etwas apfelsaurem Natron; es ähnelt in seiner Zusammensetzung dem auf der neuen Geheimmittelliste des Bundesrates befindlichen „Antipositin" der Firma Dr. med. Wagner und Marlier, deren Mitinhaber ebenfalls der Kaufmann Ernst Malier ist. Vor dem Bezug des wirkungslosen Antipositin habe ich am 2. Oktober 1906 öffentlich gewarnt.

Der Kaufmann Ernst Malier hat ferner mit dem inzwischen verstorbenen Dr. med. Schröder die Firma „Dr. med. Schröder G. m. b. H." in Berlin begründet, die in aufdringlicher und prahlerischer Reklame ihre „Blut-Salznahrung Renascin" ankündigt, die ein mit Vanillin und Zitronenöl aromatisiertes Gemisch, verschiedenen Salzen und von Lecithin, Weinsäure, Milchzucker und Cerealienstärke dargestellt und in Pastillenform verkauft wird.

Vor Bezug der drei bezeichneten, unverhältnismäßig teuren Mittel Visnervin, Levathin und Renascin, denen die ihnen von den betreffenden Firmen beigelegten Wirkungen keineswegs innewohnen, wird hiermit gewarnt.

Berlin, 20. Februar 1908.

Der Polizei-Präsident
von Stubenrauch.

Zeitungs-Ausschnitte

liefert im Original über jedes Gebiet für Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Fachzeitschriften, Finanziers, Grossindustrielle, Behörden etc. etc. das bestorganisierteste Bureau sofort nach Erscheinen

Klose & Seidel, Büro für Zeitungs-Ausschnitte.

Berlin NO. 43, Georgenkirchplatz 21.

Prospekte und Zeitungsliste gratis! Erste Referenzen!

Wagen ohne Firma!
Franko Lieferung!

Möbel-

Offerte zur gefl. Beachtung!

1 Kleiderschrank
1 Vertikow
1 Sofa
1 Oberbett u. 1 Kissen
1 Bettstelle
1 Regulator
1 Wachtoilette
1 Spiegel
1 Spiegelschrank

Für nur **5 Mk.** Anzahlung pro Stück.

Bunte Küchen.

1 Bettstelle
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Spiegel
1 Kommode

Diese Einrichtung liefern wir für nur **10 Mk.** Anzahlung.

Englische Schlafzimmer

2 Bettstellen
1 Tisch, 1 Sofa
4 Stühle
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
1 Spiegel
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Küchenstuhl

Diese Einrichtung liefern wir für nur **30 Mk.** Anzahlung

Bessere Einrichtungen bis 5000 Mark.

Herren-Anzüge
Serie I Anzahlung 5 Mark
Serie II Anzahlung 8 Mark
Serie III Anzahlung 10 Mark
Serie IV Anzahlung 12 Mark

Tadelloser Sitz! Beste Verarbeitung!

Meine werten Kunden lade höfl. ein zum Einkauf **ohne Anzahlung!**

Für Brautleute
ganz besonders vorteilhafte Bedingungen.

Lieferung diskret ohne Erkundigung.

N. Fuchs

Möbel- und Waren-Credithaus
Ostenhellweg Nr. 41.
Eigene Polsterei im Hause.

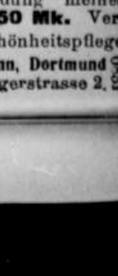
Kredit nach ausserhalb!

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

PATENTE
etc. aller Länder erwirkt und verwertet sachgemäß. Patentbüro
Conrad Köhling, Ing., Dortmund
Steinplatz 1. Fernspr. 7276
Aeltestes Büro am Platze. Mitglied d. Deutsch. Schutzverb. für geistig. Eigentum. Broschüre u. Auskunft kostenfr. ff. Referenz.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walramhistrasse 26.

Hals-, Brust- u. Lungenleidende
die andere Mittel und Methoden zur radikalen Beseitigung ihrer Leiden erfolglos versucht haben, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich eine kostenfreie Probe des echten Arabischen od. Utu Balsams (des naturreinen Harzsaftes eines an den Küsten des Roten Meeres wachsenden Balsambaumes) von uns kommen zu lassen. Wir fügen dieser Probe, die zu nichts verpflichtet, eine hochinteressante Broschüre über dieses ebenso eigenartige wie ganz hervorragende Mittel durchaus kostenlos bei. Der Besitz der Probe u. Broschüre kann in vielen, selbst verzweifelten Fällen noch unberechenbaren Nutzen stiften.
Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft, Jaffa (Palästina) und Berlin W. 15.
General-Vertreter: BROCKHAUS & Co. Berlin-Grunewald.



Ueppige Büste
und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen Busennährcrême und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt. 889
500 Mark in bar.
1 Dose 2.50 Mk., 2 Dosen 4.50 Mk. Vers. diskret per Nachnahme.
Viele Dankschreiben vorh. z. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig." T. in B. **Bauch, Breslau 2,** Lohestraße 66.

Alle Damen
welche gern volle, schöne Körperformen und hübsche Figur erlangen wollen gebrauchen zur Erlangung solcher und gegen Magerkeit mein preisgekröntes
Kraftpulver „Graciose" à 2.50 Mk.
empfehlenswert ist äußerliche Anwendung meines **Crême à 3.50 Mk.** Versandhaus f. Schönheitspflege
Frau Biermann, Dortmund 1040
Weissenburgerstrasse 2.



Persil

Motto: .... Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, das schneeigte Lein'.
(Schiller: „Die Glocke".)

Duftig und frisch

soll stets die Wäsche sein, dabei von blütenweisser Reinheit und schimmerndem Glanz. o o o o o o o

Dazu bedarf es allerdings grösster **Pflege der Wäsche**

und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet sich Ihnen in

PERSIL

das z. Zeit beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während das durch die alte Waschmethode bedingte Reiben und Bürsten der Wäschestücke das Gewebe rauh macht und es mit der Zeit vollständig zerstört, wird die Faser beim Waschen mit **Persil** nicht im geringsten angegriffen, weil kein Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermassen von selbst und zwar lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen, wodurch der der Wäsche anhaftende Schmutz sich vollkommen löst und von der Wäschefaser abfällt; die Wäsche ist alsdann vollkommen rein und schneeweiss geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche.

Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung, die ihren Grund in der ausserordentlich grossen Wasch- und Bleichkraft dieses ausgezeichneten Waschmittels findet, ist Persil absolut unschädlich für die Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, weil es gänzlich frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc.; hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich!

Die Ersparnis bei Anwendung von Persil ist bedeutend, schon durch dessen Mindergebrauch gegenüber dem sonst gewohnten Quantum Waschmaterial und Feuerung, sowie Fortfall aller sonstigen Waschzutaten, abgesehen von der wesentlichen Ersparnis an Zeit und Arbeit.

Sehen Sie sich die Wäsche vor und nach dem Waschen mit Persil an; erst dann merken Sie den hohen Waschwert und die unvergleichlich gründliche Reinigungskraft dieses unerreichten Waschmittels.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden.

Auch zum Reinigen von Küchen-Utensilien, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe verwandt.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Henkel's Bleich-Soda.

Tastenschrift ermöglicht Kindern und Erwachsenen ohne Notenkenntnis sofort vom **Blatt Klavier** zu spielen. Prospekt u. **Probestück gratis.** Musik-Verlag **„Euphonie"** Pankow 451 b. Berl. Aus. mehr. Opernmelodien enth. uns Ausg. „Fidel. Bauer, Dollarprinzessin etc.

KOHLEN KOKS u. BRIKETS
ERNST BLUMENTRATH
DORTMUND
Kontor u. Lager Bremerstr. No 22.
Telephon 335.

Anzüge
Anzahlung
3.– 5.– 8.–
10.– 11.– 12.–

Kleider-Stoffe Leibwäsche.

Nur kurze Zeit fast Ohne Anzahlung

Möbel auf Kredit

an jedermann, der sich genügend legitimieren kann.

Einzelne Möbelstücke 3 Mark Anzahlung.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen von 20 Mark Anzahlung an.

Abzahlung nach Wunsch des Käufers.

Grösstes Kredithaus

„Glück Auf"

Dortmund
Brückstrasse 12-14
Im Hause der Stehbierhalle Wilberg.

Damen-Garderoben
Anzahlung
3.– 5.– 8.–
10.– 12.–

Sämtliche Bettzeuge Gardinen

MERCEDES



12 50 Einheitspreis für Damen und Herren

12 50 Einheitspreis für Damen und Herren

übertrifft alles bisher in der Schuhbranche Gebotene: hervorragende Fachleute bestätigen dies unumwunden.

Schuhhaus Mercedes
Ecke Westenhellweg **Dortmund** Ecke Hansastrasse.
Fernruf 1677.

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder Nr. 11353—15059 aus dem Monat Juli 1910 findet am **Mittwoch, den 28. Septemb. d. J., vormittags 9 Uhr,** im Geschäftslokale **Königshof 15,** statt.

Die bei der Versteigerung erzielten Ueberschüsse können innerhalb 6 Wochen nach dem Verkaufe erhoben werden. 1347



Sie erhalten Rat!

zur Beseitigung Ihres Leidens und werden nach langjähriger Erfahrung und erfolgreicher Methode behandelt.

Grosse Heil-Erfolge bei

1. Rheumatismus in allen seinen Formen **2. Gicht, 3. Contracturen und Ankylosen** jeder Art, **4. Nervenleiden,** z. B. bei: Hysterie, Neurasthenie, Neuritis Ischias. Chlorose, **6.** Alle **Frauenleiden,** soweit sie keine eingreifenden Operationen erfordern. **7. Bleichsucht.** Behandlung von Rückgrats-Verkrümmungen, schiefer Schulter hoher Hüfte, schwach entwickelter Muskeln, sowie allgemeiner Körperschwäche.

Abteilungen für Behandlungen von **Geschlechtskrankheiten Männerschwäche Hautkrankheiten und Beinleiden** jeder Art.

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- Blasenleiden, Gallenstein-Erkrankungen 2c. Beschwerden der Atmungsorgane.

Kinderkrankheiten.

Aeltestes Kranken-Behandlungs-Institut dieser Art am Platze.
(Bei allen brieflichen Anfragen Rückporto).
Sprechstunden täglich. Sonntags bis 2 Uhr.
R. Korpjun, Dortmund, Brüderweg 20
Eingang: Mönchengang 1. 6991
Haltestelle von allen Richtungen, Straßenbahn bis Reinoldikirche.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Jeder kann sich bis ins hohe Alter nach Gebrauch der von Frau Anna Csillag selbsterfundenen Haarwuchs-Pomade sein Haar dicht und lang erhalten. Kein anderes Mittel besitzt soviel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Weltruf erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. 708

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 und 8 Mark.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik

Anna Csillag, Wien, I., Kohlenmarkt 11
wohin alle Aufträge zu richten sind.



Reisetaschen
massiv Rindleder
schöne volle Form 1072
W. Hoffmann
Reinoldistr. 13–15.

Rein-Aluminium-Kochgeschirr
schwerste Qualität kauft man am besten u. billigsten im Spezialgeschäft von 825
Robert Friesewinkel, Dortmund,
Hansastraße 101.



Verreisen Sie?

Dann vergessen Sie bitte nicht dass ich eine grosse Auswahl habe in
Koffern, Handtaschen
sämtlichen Reiseartikeln u. s. w.
Franz Höderath
Telef. 2419 **Dortmund** Friedhof 14.
vis à vis der Reinoldikirche.

Sprachloses Entsetzen auf beiden Seiten. Das Aferle ist trostlos und die Tränen tröpfeln hernieder aus dem einen Auge über den Verlust des anderen.

„Bloß ein Auge!“ greint und schluchzt sie, „und morgen ist die Hochzeit, und all die fremden Gäst — o Gott, o Gott!“ Sie ist trostlos.

Die Bäuerin dreht sich auf ihren Fleckleschuhen herum wie ein Butterknödele in der Suppe, dann macht sie sich in Vorwürfen Luft: „Wer wird aber auch sein leibeigenes Glasaug' in mein Futterschüssele hineinlegen — hätt'st doch bedenken sollen!“ Dann aber, als sie die arme Hochzeiterin in Tränen schwimmen sieht, kehrt sie den Spieß gegen sich selbst und brummt: „Und ich, ich hätt's auch auf die Seite stellen können, das Schüssele mit dem verflixten Aug', und hätt's nicht in die Odel werfen brauchen —“

Aber mit all diesen Vorwürfen war der Afer nichts gedient. Sie besinnt sich allmählich, was damit auf dem Spiele steht, dann findet sie Ruhe und Vernunft wiederum. Nur gleich zum Matthäs hinüberschicken, befiehlt sie, daß man hört, was man tun soll. Dann trocknet sie das eine Auge mit dem Schürzenzipfel, sagt aber weiter kein Wort, denn die morgige Hochzeit steht zu schrecklich vor ihr. O dieses Auge!

Matthäs, der besorgte Bräutigam, kommt in beschleunigtem Tempo die Dorfstraße herab und ruft schon von ferne: „Aber Mädle, was ist, wo brennt's, wird dich eben doch nimmer reuen wollen?“

Allerdings, wie sie ihm das Vorkommnis erzählt und ihm schildert, wie sie nun in's Gespötte kommen würde, tut er ein wenig kleinlaut, dann aber beruhigt er sie mit den Worten:

„Mädele, mir bist gut genug mit einem Aug', drum wollen wir warten, bis wir mitsammen in die Stadt kommen, nach der Hochzeit — da ist's noch früh genug.“

Aber da kam er schön an bei ihr. Sie, mit einem Auge zum Traualtar gehen, das tät sie auf keinen Fall, und die Verwandtschaft, von all den reichen Basen und Vettern heimlich ausgelacht werden. Das sei zu viel, und drum müsse ein Glasaug' her, gehe es wie es wolle! Der Matthäs ist gut und sanft und sieht schon jetzt ein, daß Schweigen Gold ist und Jasagen Pflicht, wenn man in die Ehe tritt; drum nimmt er schleunigst sein Rad zur Hand, er ist ja Geschäftsmann, Gastwirt, und fährt so schnell wie möglich, zum nächsten Marktflecken. Dort weiß er einen Allerweltshändler, der Brillen und Operngucker und mehr dergleichen feil hat, vielleicht kann der dienen. Leider wird seine Hoffnung nicht erfüllt, denn der Alltagshändler erklärte: Den Artikel führe er nicht, denn auf dem Lande hätte er zu wenig Absatz dafür.

Der Matthäs kommt schweißgebadet im Hause seiner lieben Braut an — ohne den ersehnten Gegenstand. Aber Frauen wissen Rat. Schon der Verstand großer Diplomaten mußte vor der Einsicht eines weiblichen Wesens Halt machen. Und auch die Afer befahl nun mit ruhiger und energischer Stimme: Es soll Michel, der Oberknecht, den jungen Rappen einspannen und hineinfahren in die Stadt. Sie habe ihm das Geschäft, wo sie es seinerzeit gekauft, schon aufgeschrieben, da bekomme er es bestimmt. Bis zur Morgendämmerung könne er längst wieder da sein. Der Bräutigam wagt keinen Einspruch, und der Knecht fährt. Ihm war's recht, da gab's doch ein schönes Trinkgeld. Er durfte ja bloß die Straße suchen und das Geschäft, das übrige stand haarklein im Briefe, den sie ihm mitgegeben.

Mit Angst harrten die zu Hause seiner Rückkehr. Endlich, als das erste Morgenleuchten über die Wälder zuckte, kam er zurück mit dampfendem Rosse. Nervosität kennt man dem Namen nach nicht auf dem Lande. Aber wer das Aferle gesehen hätte, mit welcher Hast und Aufregung sie das vom Knechte eingehändigte Päckchen erbrach, der hätte gewußt, daß auch sie zu den „nervösen“ Personen dieses Jahrhunderts gehörte.

Die äußeren Hüllen fielen, das letzte Stückchen Seidenpapier lag am Boden, sie erhob die zitternde Hand und probte den glatten Gegenstand — gottlob, es paßte, es saß fest — dieser Schrecken wäre überstanden. Wie zur Vergewisserung nahm sie den Spiegel von der Wand und schritt zum Fenster, wo der junge Morgen hereinlachte. Aber nur einen Blick — den Spiegel, das Auge, warf sie zur Seite, schlug die Hände vor's Gesicht und brach in ein fassungsloses Weinen und Schluchzen aus. Der Optiker aus der Stadt hatte ein ganz dunkelbraunes geschickt, und sie, die Arme, hatte graue, ja wahrhaftig graue Augen! Alles um sie versank.

Nach einer geraumen Weile klopfte Matthäs, der getreue Hochzeitler, schon in voller Wichs, an die Tür und sah mit Schrecken das trostlose, verweinte Gesicht seiner Hochzeiterin. Am liebsten hätte er auch geweint. Als er aber die verdrehte Geschichte vernommen und das „unechte“ „Glasaug'“ auf dem Tisch gesehen hatte, brach er in ein lustiges Lachen aus, nahm das Fräulein Braut zärtlich um die Schultern, pappte ihr da, wo das Auge hingehörte, ein warmes „Schmätzle“ drauf und sagte:

„Da hast eins! Und nun, Mädle, sei still; auf das Aug' guckt kein Mensch, ist so ein falsches; ich guck aufs Herzele, und das gehört mein, weil ich weiß, daß das echt und ohne Falsch ist!“

Nach diesen Worten ließ sie sich allmählich beruhigen, und die Hochzeit verlief ohne Anstand. Die alte Maierbäuerin aber hat, nachdem sie vom Hochzeitsessen aufgestanden war, dem Hütbuben Stoffel extra noch zwei Tickeräucherte auf einem Teller hinübergereicht. Und die feine Braut gar hat ihm zum Schluß noch was „Süßes“ von der Tortenplatte spendiert. Damit leistete sowohl die Maierbäurin als ihre Afer stille Abbitte für den falschen Verdacht, der dem Stoffel gegolten hatte. Der letztere aber leckte sich alle Finger ab und trug freudestrahlend die Folgen dieser unverdienten Verdächtigung. Und an all' dem war das „Glasaug' schuld!

Allerlei

Kitt für Marmor. Einen trefflichen Kitt für Marmor bereitet man durch Mischung von vier Teilen Alabastergips und ein Teil Gummi-Arabikum. Die beiden Stoffe werden unter Zugießung von einer kalten Boraxlösung zu einem dicken Kleister verrührt. Dieser Kitt wird, nachdem er die zerbrochenen Teile des Marmors verbunden hat, nach einigen Tagen sehr fest und hart und brockert nicht ab. Dazu ist es jedoch notwendig, daß man den gekitteten Gegenstand mehrere Tage ganz ruhig und ohne ihn zu berühren, trocknen läßt. Bei farbigem Marmor färbt man die etwa sichtbaren Stellen des Kittes mittels Farbwassers in der Farbe des Marmors.

Wasserglaskitt für die Haushaltung. Die Stücke, welche gekittet werden sollen, erhitzt man ungefähr bis zur Wärme des siedenden Wassers, streicht mittelst eines erwärmten Pinsels das durch die Wärme dünnflüssig gemachte Wasserglas auf beide Flächen, drückt sie dann zusammen, und bindet sie mit einer Schnur; den gekitteten Gegenstand läßt man noch einige Zeit in gelinder Wärme liegen, bis die Austrocknung vollkommen stattgefunden hat. Solcherart reparierte Stücke brechen an jeder anderen Stelle leichter als an der gekitteten und können auch ohne Schaden der Hitze ausgesetzt werden.

Kleiderbürsten rein zu halten. Die eben gebrauchte Bürste reibe man jedesmal gegen ein reines Papier, welches man in der Hand gegen die scharfe Kante des Tisches hält, solange, bis das Papier, welches man beim Reinigen immer verschiebt, rein bleibt. Dies ist in einigen Augenblicken geschehen. Man schont hierdurch die zu reinigenden Kleidungsstücke; oft leiden die Kleidungsstücke durch die unreinen Bürsten mehr als vom Gebrauche und vom Staube, und das viele Auswaschen mit Soda oder Seife ist denselben auch nicht zuträglich.

Feierstunden

Blätter für Unterhaltung und Belehrung.

Der Kunstreiter.

54 Erzählung von Friedrich G. (Nachdruck verboten.)

„Welche Papiere, Exzellenz?“

„Werden schon sehen — daß du mir indessen nicht plauderst, Melanie!“ Und der Tochter mit dem Finger drohend, verließ der alte Herr das Zimmer.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Graf?“ sagte Melanie leise.

Graf Geyerstein nahm, ohne seinen Helm abzulegen, sich leicht verneigend, einen Stuhl der jungen Dame gegenüber.

„Ich hoffe nicht, daß ich störe, Komtesse.“

Melanie verneinte durch eine Bewegung.

„Dann möchte ich den mir vergönnten Augenblick zugleich benutzen, mich Ihnen — vielleicht auf längere Zeit — zu empfehlen.“

„Sie wollen wieder auf Urlaub gehen?“ sagte Melanie und ein eigenes wehes Gefühl ergriff ihr Herz.

„Dieses Mal nicht,“ sagte Graf Geyerstein ruhig, der Zweck meines Besuches bei der Excellenz ist, ihn darum zu bitten, mein Entlassungsgesuch aus ***schen Diensten bei dem Fürsten zu befürworten. Ich habe im Sinne, den Dienst für immer zu quittieren.“

„In der Tat?“ sagte Melanie ruhig, „um sich auf ihre Güter zurückzuziehen?“

„Ja, Komtesse — mit meiner Mutter. Die Gräfin Geyerstein hat mich heute morgen durch ihre Ankunft überrascht. Ich habe eine Besitzung in Ungarn gekauft, die ich selber zu bewirtschaften gedenke.“

„Mit Ihrer Mutter?“ rief Melanie erstaunt.

„Finden Sie das so außerordentlich, Komtesse? Wir haben so lange getrennt gelebt, daß wir beide das Bedürfnis fühlen, von jetzt an einander näher zu stehen. Meine Familie wird von da an auch das einzige sein, auf das ich angewiesen bleibe.“

Melanie neigte leise das Haupt, erwiderte aber nichts. Sollte die alte, stolze Gräfin Geyerstein ein solches Verhältnis billigen können? Sollte sich der Graf selber soweit vergessen, jener Frau die Hand zu reichen? — Die Gedanken tauchten in ihr auf, ohne daß sie sich selber Rechenschaft zu geben wußte. Das Gespräch überhaupt wurde ihr peinlich — sie wünschte, daß ihr Vater zurückkomme, und mehr um die drückend werdende Stille zu unterbrechen als eine Antwort zu erhalten, sagte sie nach einer Pause: „Sie hatten noch ein anderes Gut, wenn ich nicht irre, Schildheim?“

„Allerdings, Komtesse.“

„Es soll reizend gelegen sein.“

„Hat Ihnen vielleicht Herr von Zühbig eine Beschreibung davon geliefert?“ fragte Graf Geyerstein plötzlich mit so kalter und scharfer Betonung, daß Melanie überrascht, fast erschreckt zu ihm aufsah.

„Ich wußte nicht,“ setzte sie rasch hinzu, „daß Ihnen schon die Erwähnung jenes Gutes so unangenehm war; ich würde es sonst vermieden haben.“

„Komtesse,“ sagte Graf Geyerstein, sich langsam von seinem Stuhl erhebend, „ich weiß nicht, auf welche Art Sie den Besitz meines Geheimnisses gelangt sind — sogar ehe ich selber imstande gewesen war, es Ihnen zu enthüllen, denn ich hatte keine Ahnung, daß Sie es mit solcher Strenge beurteilen würden.“

„Herr Rittmeister?“ rief Melanie erstaunt.

„Wie dem aber auch sei,“ fuhr Wolf bewegt fort, „ich habe mir keinen Vorwurf zu machen. Was jugendlicher Leichtsinn verbrach, hat der Mann gebüßt und gut gemacht, so viel in seinen Kräften stand.“

„Herr Graf,“ sagte Melanie ruhig, „ich hoffe nicht, daß Sie mir gegenüber eine Entschuldigung des Geschehenen für nötig halten, wie ich ebenso darauf verzichte, die Triebfedern zu erfahren, welche Sie zu handeln zwangen, wie — Sie eben nun einmal gehandelt haben.“

„Nein, Komtesse,“ sagte der Rittmeister, während auch der letzte Blutstropfen seine Wangen verlassen hatte, „meine Worte sollen, selbst Ihnen gegenüber, keine Entschuldigung enthalten. Wie ich gehandelt habe, ich konnte nicht anders, ich hätte denn das eigene Herz, das Herz der Mutter zerfleischen müssen. Mir blieb nur die Wahl, mich von meinem Bruder loszusagen und ihn rettungslos auf der eingeschlagenen Bahn zugrunde gehen zu lassen, oder ihn mit starker, hilfreicher Hand zu fassen und mir, der Mutter — der Welt zu erhalten. Ich habe dabei gehandelt, wie ich es mit meiner Ehre, mit der Ehre meines Namens vereinbarlich hielt — daß ich Sie dadurch verloren, Melanie, schmerzt mich tief, nicht allein meinet- — nein, auch Ihretwegen; aber selbst um diesen Preis, um den ich mein Leben selber gern und freudig in die Schanze schlagen würde — selbst um diesen Preis möchte ich das, was ich getan, nicht ungeschehen machen.“

„Von ihrem Bruder?“ sagte Melanie, die den letzten leidenschaftlichen Worten des Mannes mit immer wachsender Spannung gelauscht, „Sie sprechen in Rätseln, Herr Graf. Ich habe keine Ahnung gehabt, daß Ihnen überhaupt ein Bruder lebt.“

Graf Geyerstein sah die Sprechende groß und erstaunt an. „Gnädige Komtesse,“ sagte er, „für eine bloße gesellschaftliche Redensart ist Ihr Erstaunen zu wahr — wenn aber nicht — was dann noch konnte Sie bewegen, mich so zurückzuweisen — woher wußten Sie dann von eine — entehrenden Verbindung, in der ich mit jener Kunstreitergesellschaft gestanden?“

„Aber was — was hat Ihr Bruder mit den Kunstreitern zu tun?“ fragte Melanie, durch das ernste, stolze Benehmen des Grafen nur noch verwirrter gemacht.

„Entweder Sie spotten meiner,“ entgegnete Graf Geyerstein bewegt, „und kein Augenblick wäre unglücklicher dazu gewählt gewesen als der jetzige, oder ein eigenes Verhängnis hat uns beide verwirrt. Antworten Sie mir ehrlich, Komtesse Melanie — es soll die letzte Frage sein, die ich in diesem Leben an Sie stelle — wußten Sie nicht, daß Georg Bertrand mein Bruder sei?“

„Georg Bertrand?“ hauchte Melanie, in Todesschreck die Hände faltend, „so wahr ich einst selig zu werden hoffe — nein.“

„Welch anderes Geheimnis flößte Ihnen denn solche Verachtung gegen mich ein, Komtesse?“ sagte der Graf ruhig, „aber ich habe nicht danach zu fragen,“ brach er kurz und bitter ab. „Daß ich, der Graf Geyerstein, der Adjutant des Fürsten und Offizier, den Kunstreiter als meinen Bruder anerkannte, daß ich ihn jenem Leben, in das ihn sein jugendlicher Leichtsinn geworfen, entzog, daß ich ihn nach Schildheim brachte, freilich in der vergeblichen Hoffnung, auch seine Frau einem geregelten Leben zu gewinnen — und heute nun geerntet, wo ich gesäet, heute den Sohn wieder an das Herz der Mutter legen konnte und seinem Haupte ihren Segen gerettet habe, das hielt ich für mein Verbrechen Ihnen gegenüber das einzige, dessen ich mich schuldig weiß, und damit werde ich mich jetzt von einem Stande zurückziehen, dem ich, wie ich bis heute glauben mußte, Ihrer Meinung nach nicht mehr mit Ehren angehören konnte.“

„Graf Geyerstein!“ rief Melanie und ihre ganze Gestalt zitterte, ihr Auge hing in Schmerz und Angst an den bleichen, ernsten Zügen des jungen Mannes. Dieser aber fuhr ruhig fort: „Eine große und schwere Last wäre von meiner Seele genommen, wüßte ich, daß dem nicht so sei. — Doch wie auch immer, Komtesse, leben Sie wohl, und vielleicht bringt Ihnen einmal eine spätere Zeit die Ueberzeugung, daß der Mann, der es gewagt hatte, selbst Ihren Besitz zu erhoffen, dessen vielleicht nicht würdig gewesen sei — nie aber seiner selbst unwürdig gehandelt haben konnte. Leben Sie wohl — ich sehe, meine Nähe ist Ihnen peinlich; ich werde die Rückkunft Seiner Exzellenz im Vorsaal erwarten.“

Er verbeugte sich vor der jungen Gräfin und wollten sich so verabschieden; da aber hielt sich Melanie nicht länger.

„Graf Geyerstein!“ rief sie, die Arme nach ihm ausstreckend, „Wolf! — können Sie mir verzeihen?“

„Melanie!“ hauchte der Graf, in freudigem Schreck zu ihr aufschauend; die Jungfrau aber, ihrer selbst nicht mächtig, wankte auf ihn zu, und ihr Haupt an seine Brust legend, während Wolf in jubelndem Entzücken sie an sich preßte, flüsterte sie: „Wie tief und unverdient hab' ich dies edle, treue Herz gekränkt!“

„Scharmant!“ rief in diesem Augenblicke die lachende Stimme des alten Herrn, der gerade in der Tür erschien. „Da mache ich mir die bittersten Vorwürfe, daß ich den Grafen so lange warten und sich langweilen lasse, und in der Zeit hat der meine Tochter beim Kopf und antichambriert auf die Art nach Herzenslust. Was machen Sie da, Geyerstein?“

„Exzellenz!“

„Er hat mich gebeten, Väterchen,“ sagte da Melanie, unter Tränen lächelnd, während sie ihre Stellung nicht verließ und nur etwas den Kopf gegen den Vater wandte, „doch sein Fürsprecher zu sein, daß du ihm seine Entlassung aus ***schen Diensten bewilligst.“

„Das sieht beinahe so aus,“ lachte der Kriegsminister, „und Entlassung aus dem Dienste? Was fällt dem Herrn Major denn jetzt auf einmal ein, den Dienst zu quittieren, indem er sich als Rittmeister so lange Jahre wohlbefunden?“

„Major?“ rief Graf Geyerstein, erstaunt den Kriegsminister anblickend, der ein großes, mit einem mächtigen Siegel petschiertes Kuvert in der Hand und ihm lachend entgegenhielt.

„Da auf dem Ding,“ rief er dabei, „steht wenigstens die Adresse groß und breit, dem Major Grafen Wolf von Geyerstein, von des Fürsten eigener Hand geschrieben. Den Herrn Major werde ich jetzt aber auch um eine Erklärung bitten und besonders fragen müssen, ob er seine Wartezeit nicht besser anzuwenden weiß, als anderer Leute Tochter den Kopf zu verdrehen?“

„Exzellenz,“ sagte der junge Mann, in einem wahren Taumel von Glück und Seligkeit, ohne jedoch die noch immer an ihn geschmiegte Melanie aus seinem Arm zu lassen, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich in diesem Augenblick selber nicht weiß, wo mir mein eigener Kopf steht — ich bin zu glücklich, zu selig, Sie auch nur . . .“

„Um deinen Segen zu bitten, Papa!“ flüsterte Melanie, sich ihm entwindend und zum Vater eilend, an dessen Hals sie flog. „Ich war ein böses — böses Kind, Papa, und habe viel, gar sehr viel gut zu machen; aber,“ setzte sie mit herzlichem Tone hinzu, indem sie dem Ueberglücklichen die Hand entgegenstreckte, „auch eine ganze Lebenszeit vor mir, es zu vollbringen.“

„Dann nehmt von ganzer Seele meinen Segen,“ sagte der alte Herr gerührt. — „Sie, Graf, war ich gewohnt, seit langen Jahren als mit zum Hause gehörig zu betrachten, und daß Sie die letzten Monate sich dem so entfremdeten, hat mir wehe getan. Die Sache hattet ihr beiden mitsammen auszumachen, und nur die Pläne, die eure Mama — aber alle Teufel, weiß denn die Mutter schon um dieses Bündnis, das die beiden kriegführenden Mächte auf einmal miteinander geschlossen haben?“

Melanie schüttelte den Kopf.

„Gut,“ lachte der alte Herr still vor sich hin, „dann kann sie sich die Neuigkeit gleich selber holen, denn das ist ihre Stimme draußen. Und nun, Herr Major, bitte ich mir auch aus, daß Sie mich nicht den ganzen Tag hier mit dem Patent in der Hand stehen lassen. Sie scheinen sich keinen Pappenstiel daraus zu machen.“

„Bester Vater!“

„Ahem, da bekomme ich gleich einen neuen Titel. Schön, werde augenblicklich Gebrauch davon machen. — Frau von Ralphen,“ wandte er sich in dem Moment zu der eben eintretenden Exzellenz, die mit einem Briefe in der Hand das Zimmer ihrer Tochter betrat und überrascht schien, den Grafen Geyerstein hier zu finden. „Ich habe die Ehre, Ihnen Herrn Major von Geyerstein vorzustellen, der Sie durch mich ersuchen läßt, ihm für heute abend ein gutes Souper herzurichten und ihm in Zukunft eine gnädige liebevolle Schwiegermutter zu sein.“

„Eine Schwiegermutter?“ rief die alte Dame, im höchsten Erstaunen, von einem zum andern blickend, „Melanie!“

„Meine liebe, liebe Mutter!“ flüsterte Melanie an der Mutter Brust, „ich habe ihn ja immer geliebt — und bin so glücklich jetzt — so herzensfroh!“

„Aber, liebes Kind,“ sagte die alte Exzellenz bestürzt, „das ist — Herr Graf, Sie entschuldigen — eine Wendung, auf die ich in der Tat nicht gefaßt war. Graf Selikoff schreibt mir soeben, daß er dich um deine entscheidende Antwort bittet, da er in nächster Zeit wieder hier eintreffen will.“

„Nun, da ist ja noch gar nichts versäumt,“ lachte Herr von Ralphen gutmütig, „da kann er's ja noch immer bis dahin erfahren.“

„Aber Melanie!“ rief Frau von Ralphen.

„Hast du dem Grafen Selikoff ein Versprechen gegeben?“

„Nein, Papa.“

„Oder ihm Hoffnungen gemacht?“

„Nie,“ sagte Melanie mit fester Stimme, ihrem Vater dabei offen ins Auge schauend.

„Bon!“ sagte der alte Herr, sich vergnügt die Hände reibend. „Dieser Selikoff ist ein herzensguter und ganz gescheiter Mensch, mit dem man recht angenehmen Umgang haben kann, und hätte ihn Melanie zu ihrem Gatten gewählt, nun, so würde ich mich dem gefügt haben, denn meinem Kinde will ich keinen Zwang antun. Wie die Sache aber jetzt steht, ist mir der neugebackene Major lieber, und daß auch du ihm eine freundliche Mutter sein wirst, dürfen wir von dir erwarten.“

„Aber ich begreife gar nicht . . .“

„Nachher, Mütterchen, nachher,“ bat Melanie, während Graf Geyerstein auf sie zuging und ehrfurchtsvoll ihre Hand an seine Lippen zog, „der Graf selber begreift es noch nicht, und ihm bin ich vor allen anderen eine Erklärung schuldig, dann kommst du und Papa auch daran. Nicht wahr, ihr laßt mich einen Augenblick mit ihm allein?“

„Ja, wenn wir hier aus dem Zimmer geworfen werden, Mütterchen, dann müssen wir wohl gehen,“ lachte Herr von Ralphen; „und ob mir der verzweifelte Mensch nur den Brief aus der Hand genommen hätte,“ setzte er hinzu, indem er das Schreiben mit komischem Zorn auf den Tisch warf.

„Und das alles hier —“ begann die Mutter noch einmal; ihr Gatte aber nahm ihren Arm in den seinen, und mit einem freundlichen „Macht's kurz, ihr beiden, und Sie, Major, kommen dann zu mir hinüber,“ zog er die noch immer halb Widerstrebende lachend aus der Tür und mit sich in sein Arbeitszimmer, um dort den glücklichen Bräutigam zu erwarten.

Schluß folgt.

's Glasaug'.

Man soll nicht glauben, in welche Sorgen und Angst man durch ein Glasaug' geraten kann.

Die alte Maierbäuerin geht „buckelig und stät“ eben im Hof herum, die Hühner zu füttern. „Bullele komm, komm!“ ruft sie, und bald haben sich alle zusammengefunden. Indes hinkt die alte Besenbinderin am Till vorbei und fängt gleich an: „Aber Bäurin, jetzt gibt's a Hochzeit, des wird a Freud sein für die Afer. Der vürnehme Hausrat und die groß' Freundschaft, wenn da alles z'sammenkommt, des gibt a Fest, und zu dem mach' ich mein' Glückwunsch, gelt Bäurin!“

Die so Angeredete lächelt, und die Besenbinderin humpelt weiter. Sie weiß, daß sie nicht umsonst gratuliert hat, denn die Maierbäuerin hat ein gutes Herz für die armen Leut.

Also die Afra hat morgen Hochzeit. Sie war die Pflegetochter der Maierbäurin. Weil der Himmel dem großen Maierbauernhofe keinen Erben geschickt hatte, so hat man dort ein kleines, nettes Mädele von einer armen Verwandten in der Stadt angenommen. „Just ein gutes Wert“, hatte die Bäurin zu ihrem Eheherrn gesagt, „wo es zwölf Schnäbel sind, ist man dankbar, wenn einer weniger geworden ist an der Suppenschüssel.“ Und so hat man das „Aferle“ aus der Stadt geholt, hat es großgezogen, und nun ist es ans Heiraten. Wie das doch geschwind geht bei den Kindern! War immer so ein kleines, stilles Ding, die Afra, und nun, wie sie sich jetzt gestreckt hat! So denkt die Bäurin und meint dann stolz für sich hin: „und eine gute Wirtschafterin wird sie auch abgeben, ich wenigstens habe es an nichts fehlen lassen.“

Damit humpelte sie langsam hinein ins Haus, um den Hühnern das Körnerfutter zu streuen. In der Küche mustert sie den Schüsselrahmen — „wo sie nur wieder mein Futterschüssele hingetan haben? Keine Ordnung ist mehr im Haus, seitdem die Heirat in Schwebe ist, man kommt ganz aus der Regel, nichts steht mehr an seinem Platz — bin wahrhaftig froh, wenn diese Zeit einmal ein Ende hat.“ Endlich gewahrt sie den vermißten Gegenstand.

„Jetzt schau ein Mensch daher, stellt da eins mein Futterschüssele hinauf zu den Gesinde-Krügen und ich muß wahrhaftig den Kuckelstuhl holen, daß ich's herunterhole. Ein solcher Possen!“

Die Mairin war etwas klein von Gestalt, drum holte sie mit vielen Mühen das Schüsselchen vom oberen Krugbrett herunter. „Und zugedeckt ist's auch noch! Wer das wieder getan hat! Und was darinnen ist!“ Sie schlägt die Hände übereinander. „Das ist doch unerhört! Legen sie mir da ein Schweins-Aeugle in mein Futterschüssele! Kann man da auch noch?“ Ihre runden Wangen färbten sich dunkelrot vor innerer Entrüstung. „Aber wartet nur“, fährt sie dann grimmig weiter, „der muß mir aber an's Messer, wenn ich den herausbringe!“ Ihre beleidigte Seele kochte weiter.

Die Maierbäurin war sonst keine von den „Obenhinaus-Frauen“; aber das ging ihr doch zu weit, dazu noch zu einer Zeit, wo man alle Hände voll zu tun hatte.

Einstweilen nahm sie stillschweigend das entehrte Futterschüssele sachte unter die Schürze — sie wollte sich keinem Menschen in ihrer Schmach zeigen — und ging damit geradewegs zur Senkgrube, um dieses abscheuliche Auge ein für allemal wegzuräumen. Sie würdigte es weiter keines Blickes, sondern ließ es samt dem bisher so in Ehren gehaltenen Futterschüssele in den schwarzen, unergründlichen Tiefen der Senkgrube verschwinden.

Fast erleichtert ging sie nun zur Küche zurück und zählte in Gedanken jeden einzelnen aus ihrem Gesinde auf, der ihr diesen Schabernack angetan haben könnte. Zuletzt blieb ihr Verdacht auf dem Stoffel, dem Hütbuben haften, der ja auch beim Schlachten der großen Hochzeitssau Handlangerdienste geleistet hatte. „Keinem anderen sieht es gleich, wie diesem, das ist ein Erzkalfakter; aber wart' nur, Bürschle!“ schloß sie mit überlegenem Lächeln. Damit verschwand sie im Hause.

Nach einer Weile kommt Afer, die Hochzeiterin, von ihrem „Zimmerle“ über die Stiege herab, das Köpfle rot vom Waschen, die Haare säuberlich geflochten und auch ein bischen geölt, wenn der Duft nicht trügte. Wie man's halt macht, wenn ein so hohes Fest in der Nähe ist. Dabei geht eine leuchtende Glückseligkeit über ihr gutmütiges sympathisches Antlitz. Wer sie nur von der Seite ansah, der merkte weiter nichts, daß diesem Angesicht etwas fehle, wer ihr aber voll in die Augen schauen wollte, der mußte sofort einen Fehler entdecken. Das war es halt: die Afer, sonst kein übles Mädle, hatte halt nur ein Auge. Das andere war ihr schon während ihrer Jugendzeit auf dem Hofe infolge eines Unglücksfalles zu Verluste gegangen. Um diesen Mangel einigermaßen auszugleichen, trug sie — die künftige Erbtochter — nunmehr ein Auge aus Glas. Warum nicht, wenn's schöner ist.

Afer tritt in die Küche und ihr erster Blick gilt dem Schüsselrahmen, auf dem die großen Krüge stehen. Da sieht sie nun das bewußte „Schüssele“ nicht. Und das muß sie haben, weil sie dort ihr „Glasaug'“ hinterlegt hat. Nur solange hat sie es ja an einem gesicherten Plätzchen aufgehoben wollen, als sie mit ihrer Frisur und mit dem Anprobieren des neuen Kleides fertig gewesen wäre. Und nun sieh! Ratlos und verlegen starrte die Gute nach jenem Eckchen, wo sie es so sicher geborgen gewähnt hatte, und dann begann sie in hastigem Eifer alle Krüge, Schüsseln, Hafen, Häfelchen und Teller gewissenhaft umzukehren, aber ohne Erfolg. Der Guten schoß nun das Blut ebenso heftig in die Wangen, wie kurz zuvor der Maierbäurin.

„Wer hat das weggenommen, wen hat das Schüssele geengt?“, fragte sie sich und schon wollte ihr Verdacht auf das rotschüpplige Haupt des Hütbuben Stoffel fallen, der auf dem Hofe das Amt des Sündenbockes auch mit Grund verah.

Wie sie immer noch zögernd mitten in der Küche steht und ratlos nach dem leeren Plätzchen im Schüsselrahmen starrt, kommt die Maierbäurin schwerathmend herein.

„Was suchst, Afer?“ beginnt sie.

„Was ich such'? Das Schüssele such' ich da oben.“ — Pause. — —

„Das Schüssele?“ wiederholt die Bäuerin.

„Ja,“ bekräftigte mit Nachdruck das Aferle, weil ich mein Glasaug hineingelegt hab', darum.“

Ihre Stimme nahm einen weinerlichen Tonfall an. Die Maierbäurin ist sprachlos. Dann aber schlägt sie die Hände zusammen und schreit: „Ja du lieb's Muttergottesle! des Aug', des Schweinsäugle, des hab' ich ja in d' Senkgrub' g'worfe!“

„Was, in d' Senkgrub'?“